Theologische Quartalschrift.

In Verbindung mit mehreren Gelehrten

herausgegeben von

D. v. Funk, D. v. Schanz, D. Belser, D. Vetter,
D. Koch, D. Sägmüller,
Professoren der kath. Theologie an der K. Universität Tübingen.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Ravensburg, 1901.
Verlag von Hermann Kitz.





Druck von H. Laupp jr in Tübingen.

Inhaltsverzeichnis.

I. Abhandlungen.

II. Rezensionen.

I.

Abhandlungen.

1.

Ararat in der Bibel.

Von Prof. Dr. S. Weber in Freiburg.

Der Name Ararat begegnet uns auf den ersten Blättern der hl. Schrift. Gen. 8, 4 erzählt der hebräische Text: „Und im siebenten Monat am siebenundzwanzigsten Tage des Monats ruhte die Arche auf den Bergen von Ararat." Isaias 37, 38 schreibt: „Und es begab sich, da er (Sennacherib) anbetete im Tempel den Nesroch seinen Gott, erschlugen ihn Adramelech und Sarasar, seine Söhne, mit dem Schwerte und entflohen in das Land Ararat." 4. Könige 19, 37 enthält im hebräischen Texte dieselbe Nachricht mit diesem Namen. Er kehrt wieder bei Jeremias 51, 27: „Richtet ein Panier auf im Lande; blaset die Posaune unter den Heiden, weihet gegen Babylon die Völker; rufet wider sie die Königreiche von Ararat[1]), Menni und Ascenez!" Endlich finden wir ihn im griechischen Texte des Tobias 1, 21, wo von den Mördern des Sennacherib geschrieben ist: ἔφυγον εἰς τὰ ὄρη Ἀραράθ. Was bedeutet dieser Name? Ist er in der Genesis die Bezeich-

1) Mam' l' coth Ararat.

nung eines Berges? Können wir ihn kurzerhand durch einen Begriff der modernen oder doch der altchristlichen Geographie wiedergeben? Eignet ihm an allen Orten seines Vorkommens dieselbe Bedeutung?

Diese Fragen sind von der biblischen Exegese vielfach zum Gegenstande der Untersuchung gemacht worden. Die folgende Erörterung möchte den Versuch machen, Unrichtigkeiten und Ungenauigkeiten in den vorliegenden Auslegungen richtig zu stellen.

1. Etymologie und Geschichte sind die Erkenntnisquellen für die Bedeutung eines Namens. In unserem Falle ist es jedoch noch nicht möglich, aus der ersteren zu schöpfen. Moses von Ch.[1]) leitete den Namen von Ara, dem Namen des sechsten Nachfolgers Haiks her. Es wäre also seine Bedeutung unter Voraussetzung der Zusammensetzung mit art[2]) = praedium, ager campus Land des Ara[3]). Scholz[4]) glaubte in Ararat (Ajrarat) vielleicht ârjararta erkennen und es mit „heiliges Land" übersetzen zu dürfen. Die Erklärung Gosches aus aryvarta „Sammelplatz der Arier" ist für die Beantwortung unserer Frage ohne Bedeutung.[5]) Hummelauer[6]) hinwieder bemerkt nach dem Vorgange Schraders: Ararat est idem atque Urardu seu Urtu textuum cuneiformium . . . signifi-

---

1) Gesch. der Arm. I, 11. I, 15. I, 16.

2) Murad Friedrich, Ararat und Masis, Studien zur arm. Altertumskunde und Literatur. Heidelberg 1901. V. dieser Abhandlung erhielt von diesen Studien Kenntnis als erstere verflossenen Sommer bereits niedergeschrieben war. Es konnte aber vor Drucklegung derselben Murads wertvolle Schrift noch nachträglich benützt werden.

3) Vrgl. Miskgian, Manuale lexicon armeno latinum Romae 1878 S. 38.

4) Commentar zu Jeremias. Würzburg 1880. s. V. 51, 27.

5) Murad, a. a. O. S. 22.

6) Comm. in Genes. Paris 1895. p. 269. Schrader Keilinschriften und Geschichtsf. S. 30.

cat illud secundum etymum regionem montanam. Nach Spiegel[1]) bezeichnete Ararat (aus hara und haraiti = hara — haraithyâo) das die ganze Welt umgebende Göttergebirge des eranischen Mythus. Sowohl wer Ararat als Ländername, wie wer es als Bergesname deutet, fände somit eine etymologische Zufluchtsstätte, wenn nicht die Grundlage dieser Etymologien, die Bestimmung der Stammsprache unsicher wäre. Die Umstände, welche das erste Vorkommen des Namens begleiten, geben der Annahme Raum, daß wir in ihm kein assyrisches Wort zu finden haben, wenn er auch im Munde der Assyrer eine Umgestaltung erfahren haben kann. Denn in den ältesten Berichten, in welchen die Assyrer von der Gegend handeln, wo wir nachmals den Namen Ararat antreffen, erscheint derselbe noch nicht, sondern das Land wird schlechthin Nairi genannt. Und es ist beachtenswert, daß das armenische Airarat das hebräische Ararat und das griechische Ἀλαρόδιοι Formen sind, die wohl ohne assyrische oder babylonische Vermittlung in den jeweiligen Sprachschatz übergegangen sind, so daß eine nichtassyrische oder nichtbabylonische Sprache als dessen Stamm vorausgesetzt werden darf. Die Ursprünglichkeit der jetzigen Textesform des 1. Buches Moses vorausgesetzt ist das hebräische Ararat auch früher bezeugt, als das assyrische Urartu. Murad hebt hervor, daß die Stelle in der Pentateuchkritik auch dem Jahvisten zugeschrieben[2]) wird. Die dieser Urkunde zugewiesenen Stücke gelten neuestens als die ältesten der Genesis.[3]) Gegen die Voraussetzung des arischen Ursprunges faßt Vigouroux[4]) die Kritik in die Worte zusammen Jl n'y a aucune raison pour faire de l'Ararat un vocable

---

1) Spiegel Eran. Altertumsk. I. S. 482.
2) Murad a. a. O. S. 1.
3) Hoberg, die Genesis S. XXXII.
4) Dictionaire S. V.

aryen, car le prétendu terme Airyaratha est fabriqué de toutes pièces. Speziell gegen Spiegel hat sich de Lagarde und ihm folgend Murad[1]) ausgesprochen welch, letzterer auch die Erklärung Gosches als mißlungen betrachtet. Daran ist jedenfalls richtig, daß der Name Urartu = Ararat bereits Jahrhunderte vor der jetzt meistenteils angenommenen Zeit der Einwanderung der indogermanischen Armenier für das sobenannte Gebiet nachweisbar ist. Ob die im Sinne Kretschmers und Jensens anzunehmenden „vorarmenischen" Bewohner Ararats eine arische Sprache gesprochen haben oder nicht, diese Frage harrt noch ihrer Lösung. Jensen[2]) hat den Nachweis versucht, daß die Sprache des uns erhaltenen, um 1400 oder früher geschriebenen Briefes eines Ägypterkönigs an einen von Arzauia (?), welche vielleicht die von Arzauia (vielleicht die vom Gebiete von Karkemis) war, ferner die von Mitanni, einem Staat in Nordsyrien, ferner die Sprache der Präarmenier d. h. der vorindogermanischen Bewohner Armeniens, ferner die einer Bevölkerung östlich von Assyrien zu einer Sprachfamilie gehören. Sandalgian[3]) verspricht den Nachweis, daß die Sprache der Waninschriften indoeuropäisch sei. Auch dann bleibt, da der Name Ararat die auswärtige Bezeichnung des Reiches der Chalder ist, die Möglichkeit bestehen, daß er aus einer nichtarischen Sprache stammt, und seine Heimat vielleicht in einer andern Sprache jener Gegenden, einem der uralaltaischen Gruppe oder der iberischen Sprache verwandten Idiom zu suchen ist[4]).

---

1) Murad, a. a. O. S. 22. de Lagarde arm Stud. S. 11.

2) Hittiter und Armenier S. 202 und ZDMG. Bd. 48 S. 434 ff.

3) L'Idiome des inscriptions cuneiformes urartiques Rome 1898. vgl. dazu Dashian, Ein Versuch der Sprachbestimmung der wanischen Keilinschriften. Hantess. Ams. 1899 S. 16 ff.

4) Vergl. Dashian l. c. Lehmann, das vorarm. Reich von Wan. Deutsch. Rundschau LXXXIII, 3; Hübschmann arm. Gram. I, 405.

Wir müssen uns auf den Weg der geschichtlichen Erforschung begeben. Auch hier scheinen wir einen Augenblick vor die Entscheidung gestellt, ob wir in Ararat ursprünglich einen Ländernamen oder einen Bergenamen suchen sollen, wie letzteres gemäß der alexandrinischen Übersetzung von Gen. 8, 4 nach älteren und neueren Vorgängern neulich noch Schöpfer that[1]).

Die geschichtliche Geographie Armeniens, deren Daten in erster Linie in Frage zu ziehen scheinen, möchte von jenen, welche Ararat als Bergnamen gedeutet haben, als Zeuge für ihre Ansicht aufgerufen werden. Faustus von Byzanz[2]) erzählt nämlich vom Versuche des hl. Jakob von Nisibis zur Arche Noes emporzubringen und nennt dabei den Archenberg Sararat.

Emin[3]) belehrt uns, daß diese Lesart einem Fehler des Copisten zuzuschreiben sei, da dieser Ausdruck nur hier sich finde; im Original habe vermutlich Ararat gestanden. Damit wäre durch das vielleicht älteste, auf uns gekommene Produkt altarmenischer Litteratur der Name Ararat als Bergname bezeugt. Und wer mit diesem Berichte des Faustus die auch von Kiepert[4]) mitgeteilte und soeben von Murad[5]), der den Namen Baris aus Bardsr, dem Beinamen des Masis gewinnen will, vertretene Vermutung verbindet, daß der Baris des Nikolaus von Damaskus,[6]) der nach diesem die rettende Zuflucht der der Sündflut Entronnenen war, der Masis der Ar-

1) Gesch. des A. T. S. 50.

2) Gesch. der Armenier III, 20. Venedig 1889 S. 22 und 24. vgl. über diesen Sprachgebrauch Murad a. a. O. S. 2 ff.

3) Langlois Collection des historiens anc et mod de l'Armenie. I. 218.

4) Lehrbuch der alten Geographie, Berlin 1878. S. 75.

5) Murad a. a. O. S. 49, welcher allerdings Spiegels Folgerung widerspricht.

6) Josefus Fl. Antiq. I, 3. 6. (95) Niese Bd. I. p. 20.

menier sei, kann mit Spiegel—Sayce u. a. die Meinung aufkommen lassen, daß zur Zeit des Faustus der Masis bereits den Namen Ararat getragen habe, und daß möglicherweise dieser Name dem Berge seit älterer Zeit anhaftete[1]). Wenn Belck den von Salmanassar II. gebrauchten Bergnamen Abduri mit Recht auf den heutigen Masis bezieht, wäre damit aber eine Grenze für jene gezogen, welche unsern biblischen Namen als ursprünglichen Bergnamen des Masis deuten wollen[2]). Diese Folgerungen aus der Stelle des Faustus gehen auch ihrerseits zu weit. Kaschuni[3]) erkennt im Gegensatz zu Langlois in Sararat ein zusammengesetztes Wortgebilde, dessen Bestandteile Sar (Berg) und Ararat sind. Dabei ist das Appelativum Berg (i learn) ursprünglich wegzudenken. Murad[4]) macht darauf aufmerksam, daß der Ausdruck auch durch falsche Worttrennung entstehen konnte, indem i learns Araratarj als i learn Sararataj zerlegt wurde.

In beiden Fällen würde uns Faustus nicht weiter führen, als die Stelle der Genesis, deren Angabe er übernommen zu haben scheint. Vollends zwingt der begründete Verdacht[5]), daß die Stelle unecht ist, sich der Schlüsse auf die die Bedeutung des Namens in älterer Zeit zu enthalten.

So sicher es ist, daß Gen. 8, 4 ein Gebirge angeben will, nichts berechtigt uns deshalb an dieser Stelle den Namen Ararat etwa analog. 2 Kön. 1, 21 für einen Bergesnamen zu halten, dafür melden sich Führer, uns auf anderem Wege sicher zum Endziel zu geleiten.

---

1) Spiegel, Erân. Berlin 1863 S. 287. vergl. Murad, a. a. O. S. 3.

2) Belck. Verhandl. der Berl. Ges. für Anthropologie 1893 S. 71.

3) Geogr. Beschreibung des a. u. n. Armeniens (neuarm). S. 10.

4) Murad a. a. O. S. 84, jedoch scheint diese Erklärung auf den Ausdruck bei Faustus S. 24. nicht anwendbar.

5) a. a. O. S. 76—84.

Haben nicht auch die Armenier eine Erinnerung an die Flut bewahrt, welche nach der Bibel ihr Land bedeckte?

Abeghian[1]) schweigt über diesen Punkt, außer daß er den Mythus über die Geburt der K'aik' und Yaverzaharsunk' mitteilt, der sich aber offenbar an den biblischen Flutbericht anlehnt. Dagegen findet Alishan[2]) in manchen Volksfesten Erinnerungen an die Flut. Mit Nachdruck vertritt Murad[3]) das Dasein einer einheimischen Flutsage bei den Armeniern, wenn ihm auch nur ein armenisches Zeugnis aus Moses von Choren dafür zu Gebote steht. Dieser giebt nämlich in seiner Geschichte Armeniens I, 6 unter anderem andeutungsweise den Inhalt von alten aus mündlichen Überlieferungen geschöpften Erzählungen wieder, in denen von der Sintflut, von Xisuthros und seiner Fahrt nach Armenien, von seiner Landung daselbst, sowie von den Gegenden die Rede ist, wo er und seine Söhne sich niedergelassen haben. Zum Schlusse wird hinzugefügt: „„Aber noch häufiger thun dieser Dinge Erwägung die Alten von den Abkömmlingen Arams in den Spielen der Leier, sowie in den Liedern der Feste und Tänze““. Elbert[4]) erinnert außerdem an Moses von Choren I, 9, wo allerdings nicht so sehr von der Flut als von der Vernichtung des Turmbaus der Riesen, durch einen von Gott gesandten Wind die Rede ist. Außer in dieser Quelle findet Murad[5]) im Berichte des Nikolaus von Damaskus, den Josefus Fl.[6]) aufbewahrt hat, eine von dem biblischen Berichte abweichende Gestalt der Sintflutsage, für welche nach dessen Worte hohe Wahrscheinlichkeit

1) Der arm. Volksglaube, Leipzig 1899. S. 104.

2) Der alte Glaube, oder die heid. Rel. d. Armen. (neuarm.) S. 55 ff. S. 307.

3) a. a. O. S. 42 ff.

4) Natur und Offenbarung 1900 S. 539.

5) a. a. O. S. 47.

6) Antiq. a. a. O. vgl. Index S. 59.

besteht, daß sie in Armenien entstanden ist, der Gegend, wohin dieselbe den Rettungsberg und den Schauplatz der Flut selbst verlegt[1]). Dieser Bericht lautet:

Ἔστιν ὑπὲρ τὴν Μινυάδα μεγὰ ὄρος κατὰ τὴν Ἀρμενίαν, Βάρις λεγόμενον, εἰς ὃ πολλοὺς συμφυγόντας ἐπὶ τοῦ κατακλυσμοῦ λόγος ἔχει περισωθῆναι καί τινα ἐπὶ λάρνακος ὀχούμενον ἐπὶ τὴν ἀκρώρειαν ὀκεῖλα, καὶ τὰ λείψανα τῶν ξύλων ἐπὶ πολὺ σωθῆναι. γένοιτο δ' ἂν οὗτος, ὅντινα καὶ Μωϋσῆς ἀνέγραψεν ὁ Ἰουδαίων νομοθέτης.

Die Bedeutung dieser Flutberichte ist darin zu sehen, daß sie schon in alter Zeit den Berg Masis als das Apobaterium erscheinen lassen. Denn wenn der „Baris" des Nikolaus v. D. in seinem Namen an den „bardsr Masis" der Armenier gemahnt, so fordert die Ortsbestimmung in Armenien oberhalb der Landschaft Minyas keinen andern Berg als den Masis den höchsten Gipfel des vom Damascener angedeuteten Landes, das Airarat ist. Dazu kommt, daß der Masis für die Armenier, überhaupt der verehrungswürdige heilige Masis, der große, der hohe Berg war, um den ein reicher Mythenkranz sich wand[2]).

Überdies schreibt Josefus[3]) an einer andern Stelle, daß das Apobaterium in Armenien sei und daß der Ort desselben von den Armeniern nach dieser Begebenheit benannt werde. Sollen wir nicht an Nachidschewan denken, wo nach der armenischen Überlieferung Noe zuerst sich niedergelassen? Es ist

---

1) Diese Auffassung scheint auch der Ausführung von Schanz: Theol. Q. 1895. S. 33 die Universalität der Sündflut zu Grund zu liegen.

2) Murad a. a. O. S. 49 ff. Alischan, der Glaube S. 56 f. teilt eine Strophe mit, die auf die Landung der Arche auf den Masis bezogen wird: Die Arche sagt: „Gogur nimm mich auf!" Dieser Berg am Wansee antwortet: „Geh auf den Masis, er ist höher als ich".

3) Jüd. Altert. I, 90 ff. I, 3. 5. Niese I, 19.

klar, was diese Sagen über das Gebirge von Ararat aussagen können. Aber es ist ebenso wenig von vorneherein erlaubt, aus ihr den biblischen Text zu erklären und Bedeutung und Lage von Ararat durch sie als bestimmt zu erachten.

Ist die Gestalt der Überlieferung die ursprüngliche, oder hat die Bevölkerung des Landes, haben die Namen der Örtlichkeiten gewechselt, hat dadurch der Bericht Änderungen erfahren und ist er im Verlauf der Zeit auf andere Örtlichkeiten übertragen worden? Das sind Fragen und Möglichkeiten, welche gebieten, die Anerkennung der Auslegung des biblischen Berichts im Sinne der armenischen Überlieferung hinauszuschieben, bis weitere Zeugen verhört sind, welche uns auch über den Kern der Überlieferung ein Urteil verstatten.

Zunächst treten die andern biblischen Stellen mit diesem Namen in den Gesichtskreis des Betrachtenden.

Auch sie begünstigen keinesfalls die Unterstellung eines Bergnamens in der Genesis, sondern stimmen zunächst mit der Auslegung der „einheimischen" Überlieferung einigermaßen überein. Denn Isaias 37, 38 nennt Ararat ein Land; die Königsbücher thun das Gleiche, Jeremias spricht vom Königreiche Ararat, und, als sollte uns auch die biblische Brücke nicht fehlen, welche die Genesis mit den späteren Büchern verbindet, schreibt Tobias inhaltlich parallel mit Isaias und den Königsbüchern, sprachlich parallel mit der Genesis: *ἔφυγον εἰς τὰ ὄρη Ἀραράθ*. Die Bibel selbst deutet an vier Stellen den Namen einheitlich und läßt für das erste Vorkommen dieselbe Bedeutung vermuten.

Darauf gestützt erklärt die Exegese „Ararat ist im A. T. Ländername"[1]). Wo aber liegt das so benannte Land? Erst

---

1) Hoberg, Die Genesis. Freiburg 1899. S. 85. Kiepert, a. a. O. S. 76. Streck, das Gebiet der heutigen Landschaften Ar-

die Beantwortung dieser Frage giebt der angegebenen Erklärung den vollen Wert. Indem wir uns mit ihr befassen, werden wir erkennen, daß dieser Name selbst seine Geschichte hat und daß, wenn er auch generell betrachtet seine Bedeutung bewahrt hat, das Gebiet, das mit ihm bezeichnet wurde, nicht zu allen Zeiten dasselbe geblieben ist.

2. Einige Anhaltspunkte zur Bestimmung der Lage des Landes Ararat sind in den biblischen Stellen seines Vorkommens selbst enthalten.

Ararat muß nach Isaias und den Parallelen sowie nach Jeremias ein von Assyrien (bez. Babylonien) unabhängiges politisches Gebiet gewesen sein und in der Nachbarschaft dieses Reiches gesucht werden.

Unter diesen Voraussetzungen ist die Flucht der assyrischen Vater- und Königsmörder nach Ararat wohl begreiflich und der prophetischen Drohung ein fester Anhaltspunkt gegeben.

Über die Lage des Gebietes dürfte Genesis und Tobias eine ungefähre Orientierung schaffen. Das Gebirgsland ist im Norden oder Nordwesten von Assyrien zu suchen.

Mehr sagt uns die heilige Schrift im Urtexte nicht. Jeremias nennt zwar mit Ararat zusammen noch die Königreiche Minni und Askenez. Als Wegweiser nach Ararat ist diese Angabe an sich nicht zu gebrauchen. Noch bleibt die Bemerkung Bocharts zu Recht bestehen: Ascenaz quid sit valde incertum[1]). Minni kommt nur hier in der hl. Schrift vor und will durch Ararat erst bestimmt werden, nicht umgekehrt.

Deutlicher reden die Bibelübersetzungen. Im griechischen und lateinischen Texte finden wir, obwohl nicht ausschließlich, Ararat mit Armenien wiedergegeben. In syrischer Über-

menien, Kurdistan und Westpersien nach den babyl.-assyr. Keilinschriften ZA. 1899 S. 119.

1) Hoberg, a. a. O. S. 101.

tragung treffen wir desgleichen diesen Namen für das hebräische Ararat[1]). Auch Josefus Flavius giebt einen Berg in Armenien als den Ort an, wo die Arche ruhte[2]), und die assyrischen Königsmörder fliehen bei ihm nach Armenien. Eusebius vertritt die gleiche Exegese[3]).

Diese mit der Übersetzung gegebene uralte Erklärung ist gewiß ein im höchsten Maße schätzenswerter Aufschluß über die Bedeutung des Namens Ararat. Das letzte Wort in der Frage ist sie nicht. Denn so wie wir bei der älteren armenischen Geographie[4]) Aufschluß über Umfang und Grenzen Armeniens suchen, begegnet uns allerdings der Name Ararat oder Airarat in diesem Lande aber als Name einer Provinz Großarmeniens, und eines Gaues innerhalb dieser, während die angeführten Quellen ihn schlechtweg mit Armenien gleichsetzen.

Zur Zeit der Bekehrung Armeniens zum Christentum trug, wie der hl. Hieronymus im Kommentar zu Isaias anmerkt, das fruchtbare ebene Gefilde am mittleren Laufe des Araxes diesen Namen: Ararat regio in Armenia campestris, per quam Araxes fluit[5]). Das stimmt ganz genau mit der Angabe der einheimischen alten Schriftsteller. Bei Faustus[6]) ist Ararat eine Provinz Armeniens und gehört zu den Gebieten, welche unmittelbar der Jurisdiktion des ersten Bischofs der Armenier unterstanden[7]). In Ararat liegt die Feste Aghdskh im Gebirge von Aragats, nördlich von Etschmiadsin,

---

1) Middeldorf, codex syriaco hexaplaris. S. 120 vgl. S. 51.
2) Antiquitat. I,3,5. (90) Niese Bd. I. p. 19.
3) Migne 24 S. 353. vergl. 21. S. 699.
4) Vergl. Soukry la Geogr de Moise de Covrè, Venise 1881, S. 29 und 39ff.
5) M. 24. S. 389 zu Is. 37, 36.
6) a. a. O. S. 260. 266.
7) a. a. O. IV. 14 S. 117, vergl. Langlois a. a. O. I. S. 250.

ebenso Artewan, die Schatzkammer der armenischen Könige[1]). Nach Agathangelus liegen in dieser Provinz die Städte Wagharschapat, Artaschat[2]); Koriun kennt Ararat mit der als Norkhaghakh bezeichneten Stadt Wagharschapat[3]). Auch Koghb, die Heimat des bischöflichen Apologeten Eznik liegt in ihr[4]).

Lazar von Pharp spricht an verschiedenen Stellen seiner Geschichte Armeniens von der Provinz Airarat und von der Ebene Airarat, deren Lage übereinstimmend mit den genannten Quellen durch mannigfache Angabe einzelner Ortsnamen[5]) näher bezeichnet wird. Elische kennt einen Bischof von Ararat, ebenso die Provinz Ararat, in ihr den Flecken Aratz[6]). Moses v. Ch. zählt in seiner Geographie 16 Gaue von Ararat auf[7]). Ohne Zweifel bestand also ein politischer und geographischer Zusammenhang zwischen Armenien und Ararat. Ist nun dadurch die Übersetzung des letzteren Wortes durch das erstere gerechtfertigt? Die armenische Geschichte und Geographie schien auch die Möglichkeit zu bieten, diese Schwierigkeit zu beseitigen. Da ein ethnologisches Land Ararat mit (den) andern Landesteilen Armeniens verknüpft, legt sich die Annahme nahe, daß Ararat sowohl die Provinz als auch wenigstens für

1) a. a. O. IV. 25 S. 148 und V, 6 S. 208.

2) Geschichte (der Bekehrung Armeniens) Venedig 1862. S. 103. 122. 594. 602. 612. 626. 651.

3) Erzählung vom Leben und Tod des hl. Mesrop. Venedig 1894. S. 20. 23.

4) Vergl. Schmid, des Eznik von K., Wider die Secten. Wien 1900, wo S. 6 im Anschluß an Vetter und im Gegensatz zu Koriun Koghb in die Provinz Taik verlegt wird. Die zu Ritters Erdkunde von Kiepert bearbeitete Karte von Armenien und Kurdistan verzeichnet etwas südlich vom Zusammenfluß des Aras und des Arpatschai einen Ort „Kulpi" in Ararat.

5) Venedig 1891. S. 22. 28. 31. 316. 488.

6) Ges. Werke. Venedig 1859. S. 22. 61. 139.

7) Soukry a. a. O. S. 33. 45.

das Ausland synekdochisch das ganze Reich bezeichnen dürfte ähnlich Allemagne — Deutschland. Die armenische Geschichte, bez. was als solche vorlag, unterstützte diese Annahme. Schon bei Agathangelus erscheint Wagharschapat in Ararat als königliche Residenz[1]). Koriun erzählt dasselbe[2]).

Lazar von Ph. nennt Ararat das Haupt Armeniens[3]). Sie ist das angestammte Gebiet des königlichen Hauses der Arsaciden. Sebeos[4]) kennt diese Landschaft. Auch Moses v. Ch.[5]) nennt sie das Wohngebiet der Könige, die königliche Erblande. Ja er weiß ausdrücklich zu berichten, daß von Ararat aus das armenische Reich seinen Ausgang genommen hat. Vom König Ara hat das Gebiet seinen Namen erhalten[6]). Dazu kommt, daß jene eine Stelle bei Faustus und bei Moses von Ch.[7]) Ararat auch als armenische Bezeichnung für das ganze Land zu enthalten scheint. Eine archäologische Spur dieser Ausdehnung des ursprünglichen Provinznamens auf ganz Armenien wäre in diesem Zusammenhang noch im Namen und Sitz der Alarodier zu finden, womit Herodot[8]) einen Volksstamm im nördlichen Armenien bezeichnet und worin man mit Grund den Namen der Urartäer oder Araratäer erkennen will. Auf dieser Grundlage hielt sich die Exegese für berechtigt, den Namen Ararat in der Bibel für den alten Namen von Armenien zu erklären, welcher teils nur eine Provinz des Reiches benannt habe, welcher aber auch das größere Länder-

---

1) a. a. O. S. 655.
2) a. a. O.
3) a. a. O. S. 31 f.
4) Langlois collection des hist. anciens et moderns de l'Armenie I, S. 196 und ed. Patkanian, Moskau 1879. S. 2.
5) Gesch. Arm. III, 22 III, 28 II, 22.
6) a. a. O. I, 11 u. I, 15. 16.
7) Faustus a. a. O. III, 10. Moses. Ch. Gesch. Arm. I, 22.
8) III, 94. VI, 79.

gebiet des ganzen Reiches von Armenien bezeichnete. In der engeren Bedeutung begriff man das Wort bei Jeremias 51, 27. Für den Namen des ganzen Landes hielt man es bei Js. 37, 38, so daß im Parallelbericht der Königsbücher die Vulgata terra Armeniorum übersetzen konnte[1]), wie es der griechische Text schon bei Isaias thut und wie auch der Codex syro-hexaplaris verzeichnet. Bedeutsam erschien besonders noch der assyrische Sprachgebrauch, welcher mit Urtu (Urartu) zuerst das nordöstliche und dann das ganze Armenien benannte[2]). Das Resultat, welches mit den angeführten Beobachtungen für erwiesen galt, ist also die Doppelbedeutung des biblischen Wortes „Ararat" als Bezeichnung für das ganze Land Armenien und eine einzelne Provinz desselben, für welche man, ohne die Grenzen genauer bestimmen zu wollen, das nachmalige Ararat oder Airarat ansah, eine Doppelbedeutung, die schon bei Hieronymus[3]) angenommen wird.

Alsbald getraute sich die biblische Geographie noch einen Schritt weiter zu gehen. Nachdem Ararat als eine Provinz[4]) des größeren Reiches erkannt war, schien es auch möglich, über die Einteilung seines Gebietes Genaueres zu erfahren. Sollte nicht der Umstand, daß alte Übersetzer der Bibel bei Jeremias den Namen Ararat beibehalten, dagegen ihn im Buche der Könige und in der Genesis mit Armenien wiedergeben, zeigen, daß sie schon Ararat für Provinz- und Reichsnamen hielten und bei Jeremias die Nennung von Provinzen als vorliegend erachten? Sollten nicht die mit Ararat in der Bibel zusammengenannten Namen die andern Gebietsteile,

---

1) Kaulen im Kirchenlex. I 1226.

2) a. a. O. nach Schrader, Keilinschriften und Geschichtsforschung S. 555.

3) Vgl. M. 24. S. 389.

4) Himpel in Theol. Quartalschr. 55 S. 348.

wenigstens die hervorragenderen bezeichnen? In archäologischen und etymologischen Beobachtungen fand man die Bestätigung dieser Vermutung und die Rechtfertigung der Übertragung armenischer Länderbenennung auf die Bibel.

Minni und Askhenaz werden mit Ararat zusammen genannt. Schegg schreibt in seiner Archäologie[1]): „Unter den Völkern, die Jeremias zum Kampfe gegen Babylon aufruft, wird neben Ararat und Minni Aschkhenaz genannt. Da die Provinz Ararat am mittleren Araxes lag, der Armenien von Westen nach Osten durchschneidet und mit dem Kyrus (Kur) ins kaspische Meer mündet, Minni die armenische Landschaft Minyas am obersten Lauf des östlichen Euphrat ist: muß es zur Zeit des Jeremias in dieser Umgebung eine Landschaft Aschkenaz gegeben haben, so daß alle drei zusammen einen Teil des südlichen Armeniens bildeten". Die Vermutung, daß Aschkenaz einen Teil (des südlichen) Armeniens gebildet, begründet er mit dem Vorkommen des armenischen Eigennamens Asken und damit, daß az eine armenische Endung ist.

Auch Minni wußte man den armenischen Landschaften einzugliedern. Armenische Gentilicien und Städtenamen enthalten die Stammsilbe Man, so Manawazi, Manaskerd, in Turuberan, wie schon St. Martin[2]) bemerkte. Man könnte vielleicht auch versucht sein, auch auf Manatschir, Mananaghi, Mandakuni hinzuweisen. In ihr verberge sich das alte Minni.

Im Namen Armenien selbst fand man den Namen Minni oder Man als etymologischen Bestandteil. Während Streck[3]) die semitische Herleitung (Bocharts) aus Harminia, Gebirgland von Minni[4]) als etymologische Spielerei bezeichnet, hat

1) Freiburg 1887 S. 358.
2) Bei Kaschuni a. a. O. S. 3.
3) Z. A. 1899 S. 145.
4) Kaschuni a. a. O. S. 3.

noch Murad[1]) sie für höchst wahrscheinlich erklärt. Das Wort har kommt im Aramäischen nur sehr selten vor, so daß die Etymologie aus semitischer Quelle als zweifelhaft zu bezeichnen ist (Justi). Allein darf nicht das baktrische hara (oder haraiti) eingesetzt werden, welches in manchen Eigennamen thatsächlich vorkommt, und die Bedeutung Berg, Gebirge hat? Die ursprüngliche Bedeutung Armina oder Arminiya ist dann Gebirgsland der Minnäer und weist auf einen Zusammenhang zwischen Minni und Armenien, zwischen Minni und Ararat.

Noch schärfer thut dies die folgende Etymologie, welche ernster Beachtung[2]) gewürdigt worden ist. Sie läßt den Namen Armenien aus Minni und Ararat zusammengerinnen; das hat natürlich die geschichtliche Verbindung beider Länder zu einer Einheit zur Voraussetzung.

Die Gleichung Minni—Armenien liegt auch der syrischen Version des A. T. und dem Targum zu Grunde, welche Jeremias 51, 27 Minni durch Armenien wiedergeben.

Gestützt auf die Ähnlichkeit der Namen Man und Wan suchte man das alte Man im Bezirke des armenischen Wangebietes[3]). So konnte Allioli kurzerhand Ararat, Minni und Askenaz armenische Provinzen nennen, Graf[4]) diese Gebiete als drei Königreiche im armenischen Gebirge ansehen. Ries[5]) sieht in Minni einen armenischen Volksstamm in Waspurakan. Knabenbauer[6]) hält, gestützt auf Lenormant, Jeremias 51, 27 für einen Aufruf an die reges et gentes Armeniae. Ararat und Minni bilden Groß- oder Ostarmenien, Askenaz Westar-

1) Murad. a. a. O. S. 18.

2) Kirchenlexikon I Sp. 1226.

3) Belck, das Land der Mannäer Verhandl. der Berl. G. für Anthropol. 1894 S. 480.

4) Der Prophet Jeremias Leipzig 1862 f. V. 51, 27.

5) Bibelatlas, Namensverzeichnis s. v.

6) Comm. in Jerem.

menien. Hummelauer[1]) begnügt sich für Askenaz mit einem credideris Asiam minorem aut Armeniam incoluisse, bestimmt hält er Minni mit Ararat für armenisches Gebiet. —

Am Ende unserer Wanderung, beim Rückblick auf die angeführten Resultate, können wir uns das Geständnis nicht ersparen, daß wir mit diesen Erklärungen es mit nichts weniger als sicheren Ergebnissen biblischer Geographie zu thun haben.

Bei diesen Erklärungsversuchen sind die geographisch-politischen Verhältnisse Armeniens in der christlichen Zeit bez. der Arsacidenherrschaft als gleichartig mit denen betrachtet worden, welche in den Tagen der heiligen Schriftsteller in jenen Gegenden vorlagen. Mit welchem Rechte? Will man sich hiefür auf Moses von Chorene und Faustus berufen, so entsteht die neue Frage, mit welchem Fuge sie diese Voraussetzung machten. Moses' Geschichte Armeniens verrät I, 22 beim Gebrauch dieser Bezeichnung nur allzu deutlich, daß er selbst von der hl. Schrift abhängig ist. Auch nachdem die Kritik über Alter und Quellen dieses Geschichtschreibers Untersuchung gehalten und die alte Auffassung zurückgewiesen hat, bleibt sein Werk zum Teile eine Sammlung uralter, wertvoller Überlieferungen[2]). Aber sie bedürfen der Sichtung, der Klärung, der Entkleidung von der Akkommodation an die späteren Verhältnisse und dann werden sie für die obige Gleichung des biblischen Ararat mit Armenien der späteren Geographie nicht mehr zeugen. Das gilt auch für den Versuch, bei Moses ein Zeugnis dafür zu finden, daß der Provinzname Ararat zugleich Armenien bezeichnete. Sofern die Herren von Ararat die Königskrone über Armenien trugen, war allerdings Armenien das Gebiet der Herrschaft Ararats. Außer in solcher

1) Comm. in Genes. S. 313.

2) Belck, Verhandlungen der Berl. Ges. für Anthrop. 1895 S. 606.

Umschreibung ist jedoch Ararat nie eigentlicher Name des Gesamtlandes. Diese selber aber ist in Anlehnung an die Bibel entstanden zu denken. Gleiches gilt von dem Sprachgebrauch des Faustus in der Erzählung vom hl. Jakob von Nisibis. Auch dort ist nicht ein eigentlicher Landesname, sondern eine Umschreibung angewendet, wenn es heißt: „Er pilgerte zum armenischen Gebirge, zum Berge Sararat im Gebiete des araratäischen Machtbezirkes“[1]).

Selbst wenn aber thatsächlich zur Zeit der arsacidischen Könige in Armenien der Name der Provinz Ararat, die das königliche Besitztum war, auf ganz Armenien wieder ausgedehnt worden wäre, so wäre damit noch nicht der Schatten eines Beweises dafür erbracht, daß auch das alte in der hl. Schrift genannte Land oder Reich Ararat eine gleichnamige Provinz besessen habe, Provinz- und Reichsname zugleich war.

Umsonst ist es, sich hiefür auf die Zugehörigkeit von Askenaz und Minni zu Armenien zu berufen. Daß Askenaz der Name eines armenischen Volkes oder Gaues sei, entbehrt des Beweises. In der älteren haikanischen Litteratur kommt dieser Name bei Koriun[2]) und in der Genealogie[3]) Gregors des Erleuchters vor. Man darf aber annehmen, daß an beiden Orten die Angabe aus der hl. Schrift (Gen. 10, 3) und der damaligen Exegese geschöpft ist; eine Beziehung auf Jeremias 51, 27 findet sich bei Moses v. Ch. I, 22, die aber wohl gleicher Quelle entstammt. Oder sollte sie vielleicht bei den Ersteren, wie es scheinen möchte, das parthische Geschlecht der

---

1) a. a. O. III, 10 S. 22 vgl. Langlois I S. 218.

2) s. Koriun, Leben und Tod Mesrops. Venedig 1894 S. 7. vgl. auch Joh. Kath. Gesch. Armeniens Moskau 1853 S. 10.

3) Sopherk Haigagankh VII. S. 31, s. Langlois a. a. O. S. 25. vgl. Moses v. Ch. I, 22. Ueber den Verfasser dieser Genealogie s. das hier Hauptkatalog d. Handschr. der Wiener Mechith.Bibl. S. 179 (801 f.).

Arsaciden, des Königshauses und des Stammes Gregors bezeichnen?

Seltsam ist es immerhin, daß die Armenier sich im Anschluß an die hl. Schrift die Askenaz nennen sollen, während doch Ezechiel[1]) 27, 14; 38, 6 und 1. Chron. 1. 3 die Armenier als Söhne des Thogorma gelten und auch bei Faustus und Agathangelus so heißen. Aber bei den späteren Historikern liegt das klärlich vor. Denn waren die Armenier Söhne des Thogorma im biblischen Sinne des Namens — derselbe möchte auch die Erinnerung an Tilgarimmu im späteren Melitene und die Beziehung der Armenier an jene Bevölkerung bewahren dürfen, wird aber von den armenischen Historikern Johannes Kath., Wardan, Moses v. Ch. thatsächlich auf den biblischen Thogorma bezogen — dann können sie nicht zugleich als die Söhne von Askenaz gelten, weil dieser nach 1 Moses 10, 3 der Bruder des Thogorma war. Dürften wir in dem Namen eine Erinnerung an die älteren Bewohner Phrygiens, die Askanier sehen, wie es die unten zu erwähnende Ansicht von den Ursitzen und vorgeschichtlichen Wanderung der Armenier nahe legt, so fände die armenische Volksbezeichnung eine Erklärung und auch die Beziehung derselben auf den Askenaz der Genesis 10, 3 würde verständlich, ohne daß das Reich Askenaz Jeremias 51, 27 mit Armenien gleichgesetzt wird. Denn wir haben in der Völkertafel zunächst keine nachmosaischen Völker zu suchen[2]). Hätte unter den armenischen Stämmen das Volk der Askenaz des Jeremias gestanden, so würde unter den aus alter Zeit erhaltenen Länder- und Stammesnamen, den Taikh, Sber. Ararat, Moscher Chalder auch der Name des hervorragenden Stammes, zumal wenn ihm die Bedeutung des vom Propheten so auszeichnend

1) Vgl. Xenophon Anab. IV, 5, 35.

2) Hoberg, die Genesis S. 98.

genannten zukommt, uns in der späteren Geschichte und Geographie Armeniens häufiger begegnen müssen. Daß dies nicht geschieht, spricht gegen die Zugehörigkeit von Askenaz zum armenischen Volke und zum Reiche Ararat. Was sagt, fragen wir endlich, von dieser die Bibel. Wie von einem Königreiche Ararat, so spricht sie von einem Königreiche Minni und Askenaz. Also sind diese drei nicht zu einen sondern zu trennen; der nächste Weg, der zur Kenntnis von Askenaz führt, geht nicht durch Ararat—Armenien, sondern vor dasselbe hinaus. Das gleiche gilt von Minni.

Auf den von der Stammsilbe Man gebildeten Gentilicien und Städtenamen läßt sich eine Vermutung über die Lage von Minni aufbauen, nicht mehr. Der Name „Armenien" könnte etwa zur Not aus einem Zusammenfluß von Ararat und Minni entstanden gedacht werden, wenn die Verschmelzung Ararats und Minnis zu Armenien erwiesen ist, sonst aber nicht. Als Beweis dafür kann er nicht verwendet werden. Die Herleitung aus Harminiya wäre bei einem auswärtigen Volke entstanden zu denken und läßt auf die geographischen Verhältnisse im Einzelnen keine treffenden Schlüsse zu. Seinen Bestandteilen nach bezeichnet er nur das Gebirgsland der Minnäer, ohne dessen Umfang und politische Beziehungen anzugeben. Ebenso schließen historische Gründe die Gleichung Wan und Man = Minni aus. Denn Wan gehörte, wie wir sehen werden, zu Ararat, neben welchem Man = Minni bestand. Die Übersetzung Minnis mit Armenien bei den Syrern und im Targum ist wiederum kein geschichtliches Zeugnis, sondern ein Versuch Minni zu deuten, der so viel beweist als die erst zu prüfenden Gründe, auf denen er fußt. Überschaut man die verschiedenen namhaft gemachten Punkte, so stehen sie, weit entfernt, einander zu stützen und zu einem einheitlichen Ergebnisse zu führen, zu einander im Widerspruch. Wer Armenien

gleich Minni setzt, kann es nicht mehr mit Ararat bezeichnen, wer es, vermeintlich dem Namen entsprechend, aus Ararat und Minni gewinnen will, muß Askenaz von ihm ausschließen und damit das Prinzip preisgeben, auf welchem er fußt. Wer Askenaz einbezieht, der muß die Begründungen der vorgedachten Ansichten ablehnen. Wer Ararat zugleich für einen Provinz- und Landesnamen hält, muß die syrische und targumische Übertragung als falsch zurückweisen.

3. Als sicher kann nach all dem nur gelten, daß wir Ararat in Armenien zu suchen haben und daß Askenaz bei Jeremias und Minni ihm und Assyrien benachbart waren. Denn Schrader[1]) hat nicht ohne Grund bemerkt, es scheine eine Absurdität zu sein, dem Propheten zuzutrauen, daß er gegen Babel sollte ein abgelegen wohnendes Völklein auf- und herbeigerufen haben. Der Wechsel der Namen aber und der auffällige Umstand, daß zwei der mit Ararat zusammengenannten Reiche und Völker fast spurlos verschwunden sind, das alles dürfte als ein deutliches Zeichen anzusehen sein, daß in der Zeit nach Jeremias das politische Bild und die Völkerkarte von Armenien durch große Umwälzungen eine weitgehende Umgestaltung erfahren habe.

Alles andere bleibt Vermutung und Konstruktion, bis die Geschichte den Schleier der Vergangenheit von jenen Völkern hinwegzieht und uns einen Blick in die Verhältnisse zu thun gestattet, die einst Isaias und Jeremias Gegenwart waren oder prophetisch gegenwärtig geschaute Zukunft.

Diesen Schleier der Vergangenheit hat die archäologische Forschung nunmehr auch schon etwas gelüftet. Ihr folgend gewinnen wir die äußeren Argumente, welche zeigen, wie berechtigt die aus innern Gründen angestellte Kritik der genannten Erklärungen war, wir kommen aber auch wenigstens bis

1) Keilinschriften und Geschichtsforschung. Gießen 1878. S. 160.

zu gewissem Grade, zur historischen Erkenntnis der in der Bibel an den herausgehobenen Stellen berührten geographischen und politischen Verhältnisse. Es ist die Erforschung der altarmenischen bezw. „vorarmenischen" Inschriften und der Keilschrifttexte, welche mit ihrem Licht das Dunkel verscheucht, in welches die Jahrhunderte den biblischen Namen Ararat gehüllt haben.

Nachdem bereits Schrader aus ihnen die Geographie des assyrischen Reiches[1]) dargestellt und in dem Werke Keilinschriften und Geschichtsforschung auch die Kenntnis der geographischen Verhältnisse Vorderasiens glücklich gefördert hatte, unternahm es in neuester Zeit M. Streck[2]), aus den keilinschriftlichen Dokumenten von Babylon und Assyrien das Gebiet der heutigen Landschaften Armenien, Kurdistan und Westpersien in das Licht des geographischen Wissens einzurücken.

Zugleich glückte es dem wissenschaftlichen Eifer, auch den Sinn der in dem Gebiete, welches die assyrischen Quellen Urartu-Ararat nennen, vorhandenen Keilinschriften zu enträtseln. Lange hat es allerdings gedauert, bis auch hier gesagt werden konnte, daß die Steine reden. Und noch ist das Reden vielfältig erst ein Stammeln. Denn schon 1828 hatte Schultz[3]), der auf Betreiben St. Martins nach Armenien entsandt worden war, noch ehe die litterarischen Schätze von Ninive bekannt und die persischen Inschriften gelesen worden waren, vierzig Keilinschriften kopiert, bis er den Nachstellungen eines Kurdenhäuptlings erliegend, die wertvollen Funde mit dem Leben bezahlte. Sie wurden im Journal Asiatique veröffentlicht[4]).

1) Zur Geographie des assyr. Reiches. Sitzungsberichte der Berliner Akademie 1890.

2) Das Gebiet der heutigen Landschaften Armenien, Kurdistan und Westpersien nach den babylonisch-assyrischen Keilinschriften. Z. A. 1898 f.

3) Lehmann, das vorarmenische Reich von Wan Deutsche Rundschau 1894. LXXXIII. 3.

4) JR 1828 II S. 161 ff.

Gyard und Sayce waren so glücklich, den ersten Schlüssel zur Lesung der uralten Dokumente zu finden. Die Erfolge verstärkten das Interesse an denselben und man gab sich mit Opfermut der weiteren Erforschung der Reste dieser antiken Historiographie hin[1]). Müller—Simonis und Hyvernat unterzogen sich der ebenso mühevollen als gefährlichen Forschungsreise. Vom Glücke war insbesondere die Thätigkeit Belcks begünstigt, welcher seine durch mehrjährige Arbeit als Chemiker in den Siemens'schen Bergwerken in Armenien erworbene Vertrautheit mit Land und Leuten benützte, um in opfervollem Forschungswerke der Wissenschaft neue Quellen keilschriftlicher Litteratur zu erschließen. Es gelang ihm nicht nur das Material bedeutend zu vermehren, sondern auch für die Entzifferung neue und treffliche Gesichtspunkte geltend zu machen, indem er die Feststellung der Situation einer vorarmenischen Keilinschrift als verläßliche Führerin zur Entzifferung erwies.

Diese Forschungsarbeit hat für die Erklärung des biblischen Namen Ararat bedeutsame Aufschlüsse ergeben, welche sowohl das Verhältnis Ararats zu Armenien, als auch zu Minni klarstellen. Über Askenaz allerdings ist das Dunkel noch nicht gelichtet. Man hat die Askenaz in Bithynien in der askanischen Landschaft gesucht[2]). Den Widerspruch Schraders gegen diese Bestimmung haben wir oben vernommen. Andere suchen es an den Küsten des schwarzen und kaspischen Meeres. Das chaldäische Targum setzt für Askenaz Adiabene[3]). Dürfen wir die Askenaz mit den in den Keilinschriften genannten Iskuzäer oder Aschkuza gleichsetzen, welche von Assarhaddon als Verbündete von Mannaa[4]) genannt werden? Das entspräche

---

1) Vgl. in Hantess amsoreah. den Artikel Daſhians 1899. S. 16 ff.
2) Schröder, Keilinschriften und Geschichtsf. S. 160.
3) Loch und Reischl zu Jeremias 51, 27.
4) Murad a. a. O. S. 16.

wohl wie dieser politischen Verbindung so der Stellung, die Jeremias dem Volke anweist. Ihre Sitze befänden sich dann außerhalb Armeniens. Denn die Iskuzäer zählen zu den Assyrien öfters bedrohenden nordöstlichen Feinden, zu denen die Sapardäer, die Gimmiräer und die Madai gehören[1]). Winkler[2]) versetzt diese Aschkuza am weitesten östlich von Assyrien. Nach Sayce fiel ihr Land in das heutige Ardilan in Westpersien[3]). Ihr König Bartatua, der Protothyes des Herodot wurde durch Verschwägerung an das assyrische Königshaus gefesselt. Waren die Aschkuza und die Askenaz das gleiche Volk, dann würde Jeremias 51, 27 mit der Nennung der drei Reiche den Feind Babylons im Norden dargestellt und die volle Schwere der Gefahr betont haben, indem er im äußersten Nordwesten von Assyrien Ararat, im äußersten Nordosten Askenaz, in der Mitte die Minni oder Mannai nennt, drei Mächte, deren Gewicht das von Babylon überwundene Assyrien schwer genug gefühlt hatte und deren Freundschaft ihm sehr wertvoll erschienen war. Askenaz läge außerhalb des nachmaligen Armeniens.

Und die Minni waren recht wohl geeignet, das mittlere Hauptreich der Feinde im Norden darzustellen. Es ist Man nach Ausweis der Keilinschriftforschung nicht ein Teil Ararats, sondern das östliche, oder südöstliche Nachbarreich desselben. Überblicken wir kurz seine Geschichte und Lage.

Nach Hommel[4]) wäre gemäß der hier allein richtigen grie-

1) Streck a. a. O. ZA. XIV, 1899. S. 137.

2) Der alte Orient. I, 1. Die Völker Vorderasiens S. 29.

3) Murad a. a. O. S. 17. Im Falle die Selbstbezeichnung der Armenier als Askenaz national ist und mit dem Namen der Askanier im nachmaligen Phrygien zusammenhängt, die Iskuzäer bei Jeremias aber im gleichen Sinne Askenaz genannt werden, wären die späteren Armenier und die Iskuzäer als stammverwandt zu betrachten, aber von Ararat politisch und geographisch zu unterscheiden.

4) Geschichte des alten Morgenlandes S. 101.

chischen Übersetzung der dritte Freund Jobs Sophar ein König der Minnäer gewesen. Streck[1]) bemerkt über das Alter des Reiches: Es ist unsicher, ob in Menna bei Gudea B. Col. VI., 4 unser Mannai-Minni oder irgend ein anderes Land oder Gebirge vorliegt. Im bejahenden Falle wäre damit seine Existenz bis ins dritte Jahrtausend hinaufgerückt. In den Inschriften stoßen wir unter Salmanassar II 859—824 zum ersten Male auf die Mannäer.

Belck[2]) berechnet aus der Zeit des Verschwindens anderer Staatengebilde, die zuvor auf dem Boden Mans standen, daß die Mannäer in das Gebiet, in welchem die assyrischen Inschriften sie kennen, zwischen 857/56, wo zum letzten Male die alten Reiche erwähnt werden und 830, wo das Reich Man zum ersten Male genannt wird, eingebrochen sind. Damit stimmten auch die vorarmenischen, bzw. chaldischen Inschriften. Denn in den ältesten Berichten, welche die Chalderkönige von Kriegszügen gegen die Mannäer hinterlassen haben, wird niemals mehr der älteren Reiche, von Zamua oder Kiruri, Erwähnung gethan. Es ist hier zu erinnern, daß Hommel[3]) bereits Assurnaßirpel erobernd nach Mannai vordringen läßt, das gilt wohl nur vom geographischen Gebiet, nicht vom politischen Reiche.

Der Einbruch der Mannäer in ihr Gebiet scheint von Osten her erfolgt zu sein. Er endigte mit der Besetzung der Landschaften um das Süd-, Südost- und Südwestufer des Urmiasees. Taschtepe dürfte ungefähr der Mittelpunkt desselben gewesen sein. Die Grenzbestimmung Belcks[4])

1) Streck a. a. O. S. 145.

2) Das Reich der Mannäer. Verhandlungen der Berl. Ges. für Anthropol 1894. S. 484.

3) a. a. O. S. 482.

4) a. a. O. 1899 S. 142, wo auch die im Wesentlichen übereinstimmenden Begrenzungen der Assyriologen angegeben sind.

verlegt Man oder Minni (Mannai) außerhalb der ethnographischen und großenteils auch der politischen Grenzen des nachmaligen Armeniens.

Etwas anders zieht Streck[1]) die Grenzen um dieses Reich, so daß einzelne Teile desselben dem späteren Armenien angegliedert gewesen wären, nicht aber das ganze.

Er setzt Man südöstlich vom Wansee und westlich vom Urmiasee an in der Weise, daß Hubuskia südlich, Kirzan östlich, Urartu nördlich angrenzte. Es würden die heutigen Landschaften Sattakh, Koschab und Baschkala und noch nördlichere Gegenden bedeckt haben. „Östlich schloß sich an das eigentliche Man der Bezirk Zirkirtu an ... und westlich Andia d. h. die Araxesebene von Choi und Marand". Streck vermutet, auch ein Distrikt am Wansee war mannäisches Gebiet[2]).

Diese Bestimmung der Lage Mans erwiese sein Gebiet allerdings als eine Landschaft, deren größter Teil dem nachmaligen Armenien eingegliedert ist. Von Ararat aber ist das Reich von Man durchaus geschieden und auch zum späteren Armenien gehört es nicht als einheitliche Provinz, sondern unter ganz veränderten (ethnographischen und) politischen Verhältnissen. Selbst sein Name ist verschwunden. Es ist eine armenische Provinz ebenso gut als das Reich der Philister eine türkische ist.

Die Geschichte dieses Reiches führt uns blutige Kämpfe vor Augen. Während Ararat, von Eroberungsgelüsten getrieben, aus dem Nordwesten über das Nachbarreich herfiel, faßte von Osten Assur den kühnen Eindringling, der es gewagt hatte, das Gebiet mehrerer Vasallenstaaten von Ninive sich anzueignen mit grimmem Kampfesmut.

1) Gesch. des alten Morgenlandes S. 114.
2) Streck a. a. O. 1899. S. 139.

Gegen Ararat vermochte das Mannäerreich seine Selbständigkeit zu behaupten. Nie kommt in den bekannten chaldischen Inschriften der Name der mannäischen Hauptstadt Izirtu oder Zirtu vor. Ein Beweis, daß Ararat sie nie eroberte [1]). Erst die Notlage Mans infolge der Angriffe der Assyrer führte dasselbe und erst nach Ermordung des Sargon treuen Aza und nach Einsetzung eines araratfreundlichen Königs Bagdatti, dem Ullusuma folgte, zum Anschluß an das Reich im Westen.

Schon Salmanassar II 859—825 hatte von den Mannäern die Leistung eines Tributes erzwungen, der auch unter Samsirhamman II [824—812] wieder geleistet wurde. Am häufigsten verzeichnen die Inschriften Sargons 722—705 die Mannäer. In dieser Zeit war es, daß Man sich dem Bunde der Nordmächte unter Leitung Ararats gegen Assyrien anschloß. Es gewann keinen Vorteil.

Die Berichte über das Verhältnis Assyriens zu Man in dieser Zeit erzählen, daß Bagdatti von Sargon geschunden und Ullusunu sich unterwerfen mußte und daß ein Statthalter, d. h. wohl ein assyrischer Vasallen-König von Man, Dajukki von Sargon deportiert wurde, die ersterem von Ararat entrissenen Gebietsteile durch das auch gegen Ararat siegreiche Assyrien wieder Man einverleibt und das alte Abhängigkeitsverhältnis wieder hergestellt wurde [2]).

Zur Zeit des Assurbanipal (667—627) war Asheri König von Man. Dieser suchte wieder seine Selbständigkeit zu behaupten, ja er strebte sogar im Osten und Süden seine Herrschaft auszubreiten und vermochte auch gewisse einst zu Assyrien gehörige Städte zu erobern, wie aus assyrischen Berichten hervorgeht [3]). Assurbanipal unternahm gegen ihn seinen vierten

1) Belck, a. a. O.
2) Streck a. a. O. 1899 S. 135 f. Hommel a. a. O. S. 133.
3) Schrader a. a. O. S. 212.

Feldzug. Asheri mußte fliehen. Seine Unterthanen erhoben sich gegen ihn, er verlor sein Leben. Sein Sohn Ualli gelangte zum Königtum, aber er mußte sich Assyrien wieder unterwerfen und eine Erhöhung des Tributes sich gefallen lassen.

„Über die späteren Schicksale des Reiches der Mannäer wissen wir vorderhand nichts“ [1]). Man darf mit Grund annehmen, daß das kühne Volk, welches, obwohl nicht immer glücklich, im beständigen Kampf um seine Freiheit mit Assyrien lag, neu erstarkte, als dieses, gegen Ende seiner Dauer geschwächt, der Unterwerfung durch Babylon entgegenging, so daß Jeremias in ihm einen Staat erblicken konnte, der auch Babylon zu bedrohen und zu gefährden berufen war.

„Durch das Vordringen der indogermanischen Horden gegen Ende des siebten Jahrhunderts ist vielleicht Man vernichtet worden“ [2]).

Nach Jensen [3]) ist zufolge der Inschrift von Bulgarmaden der Urheber derselben, der Syennesis Herrscher nicht nur von Kilikien im Westen, sondern auch bestimmt von Melitene im Norden, von dem Gebiet von Karkemis im Osten, vielleicht auch von M a n u a in Nordsyrien. Diese Inschrift stammt aus der Zeit des Wiederaufblühens der hattischen Macht nach dem Sturze Assyriens. Kyaxares brachte die verschiedenen Meder- und Mannäerstaaten unter seine Botmäßigkeit [4]).

Diese wenigen Nachrichten zeigen, daß Man bezw. das Reich der Mannäer oder Minni nicht als Gebietsteil oder eine Provinz Ararats angesehen werden kann. Höchstens stand es vorübergehend in mehr oder weniger erzwungenen Bundesverhältnis zu Ararat, bewahrte aber ihm gegenüber seine Selbständigkeit.

---

1) Belck a. a. O.

2) Belck a. a. O.

3) Hittiter und Armenier, Straßburg 1898 S. 193.

4) Hommel a. a. O. S. 156.

Dagegen befand es sich wiederholt und lange im Abhängigkeitsverhältnis zu Assyrien. Wie es geographisch nach Belcks Begrenzung der Hauptsache nach der Strecks teilweise (?) vom späteren Armenien zu scheiden ist, so ist es politisch nicht mit dem Reiche Ararat in der Bibel zur staatlichen Einheit zu verschmelzen. Das gilt vom Beginn seines historisch nachweisbaren Bestandes bis zur Zeit, wo auch von Ararat das Wort gilt: Dederunt regnum suum aliis et gloriam suam alienigenae genti. (Ekkli 49, 7).

Eine Geschichte reich an Ruhm ist die Geschichte Ararats, welcher wir uns nunmehr zuwenden, um nach versuchter Klarstellung des Verhältnisses von Askenaz und Minni zu Armenien und Ararat, das Verhältnis des letztgenannten Reiches zu Armenien darzulegen.

In den Gegenden, wohin Isaias, Tobias (und Jeremias) weisen, und welche die Bibelübersetzungen zum Teil als armenische Landschaften kennzeichnen, bestand nach den assyrischen Keilinschriften das Reich Urartu. Um 930 kommt in der Monolithinschrift des Assurbanipal zum ersten Male sein Name vor, um durch die folgenden Jahrhunderte fast nicht mehr aus den assyrischen Annalen zu verschwinden. In älterer Zeit, so noch unter Tiglat Pilesar I 1125—1105 trägt die Landschaft, auf welcher dieses Reich gelegen war, noch nicht diesen Namen. Sie wird noch kurz weg zu Nairi einbegriffen, dem Landesnamen des ganzen südwestarmenischen Gebietes von Hubuskia oder Nimme bis Dajaennie. Der Wansee galt als oberes, der Urmiasee als unteres Meer des Landes Nairi [1]).

Zu denselben Zeitgrenzen hinauf führen auch die einheimischen Inschriften den Erforscher der vorarmenischen Ge-

1) Streck a. a. O. XIII. 1898 S. 67.

schichte und verkünden ihm von der Ausbreitung des Reiches unter kraftvollen Herrschern und seinen Kämpfen mit Assur. Von Sarduri dem Zeitgenossen Samsirhamans IV 824—812 stammen die ersten Inschriften, zuerst in assyrischer Keilschrift und in semitischem Assyrisch, während Sarduris Nachfolger ihre eigene Mundart auch schon als Schriftsprache gebrauchen. Die einheimischen Inschriften nennen das von den Assyrern Urartu genannte Reich Biaina. Daneben kommt für Land und Volk auch der Name Chaldia und Chalder in denselben vor[1]). Chaldia oder Chaldis hieß auch der Hauptgott des Volkes.

Beiderlei Quellen gestatten uns mit der Kenntnisnahme von den geschichtlichen Schicksalen des Staatengebildes auch eine ziemlich genaue Bestimmung seiner Grenzen.

Über dem Beginn des Reiches allerdings herrscht Dunkel. Schrader[2]) verlegt die ursprünglichen Wohnsitze der Urartäer in die Gegend am mittleren Araxes. Von dort aus wäre das Volk nach Westen vorgerückt, an den Ufern des Wansees angelangt und hätte daselbst einen Staat begründet, als dessen erster urkundlich belegbarer König Lutipris erscheint. Belck[3]), welcher den Beginn des Reiches in dieselbe Zeit zurück verlegt, findet die Ursitze seiner Bürger in dem Gebiete zwischen dem Choturdagh und dem Wansee. Aus der Gleichheit des Namens des urartäischen Königs Arame (um 850?) mit dem Namen eines Fürsten einer der nordsyrischen Hattilandschaften und aus dem Umstande, daß in Urartu auch der Kult des Mitanni, des Hauptgottes von Kummuch geübt wurde, schloß man, daß die zur Zeit Arames in

1) Streck a. a. O. XIV. 1899 S. 121. Lehmann, das vorarmenische Reich v. Wan. Deutsche Rundschau. 1894. LXXXI S. 402 f.

2) Schrader, zur Geogr. des assyr. R. a. a. O. S. 333.

3) Belck, das Reich der Chalder. Verh. der Berl. Ges. für Anthr. 1894. S. 486.

Urartu dominierende Bevölkerung mit der Tesubbevölkerung Nordsyriens zusammengebracht werden müsse, und daß mit Sarduri I 830? eine neue Dynastie zur Herrschaft und eine neue Gruppe der alten Tesulbevölkerung zum Übergewicht gelangte (welche den Grund zur nachmaligen Größe Ararats legte). Nach Streck reichen zu einer soweitgehenden Kombination weder die Angaben der assyrischen Inschriften noch jene der einheimischen aus [1]). Die ethnographische Stellung der Chalder ist noch nicht bekannt. Ihre Sprache soll der georgischen nahestehen, überhaupt mit der uralaltaischen Sprachgruppe verwandt sein [2]). Hübschmann [3]) bemerkt zu dieser Frage: der kaukasische Charakter des Chaldischen ist bis jetzt nicht erwiesen, trotz Tomaschek, Belck und Lehmann.

Mit dem Aufsteigen der urartäischen Macht aus der Dämmerung ihrer Morgenzeit wächst aber die Klarheit der geschichtlichen Bezeugung zu immer hellerem Lichte.

„Seit ihrem Auftreten in den Inschriften [4]) sehen wir die Urartäer allmählig nach Westen und Süden vordringen und zu einem einheitlichen, gewaltigen Staate erstarken, welches dem assyrischen Reiche der gefährlichste Rivale wurde. Assurnaßirpal gibt die Ausdehnung Urartus bis zum Subnat hin an. Im Nordwesten grenzt Dajaenni, sowie das südlich davon gelegene Gebiet von Suhme und Enzi an. Von Palu ab bildete etwa der Arzania die Scheidelinie, weiter östlich trennt das Gebirge Nal die urartäische Ebene Taron von den südlich davon sich ausdehnenden Landschaften Kirrhu und

1) a. a. O. 1899 S. 124.

2) Lehmann, Deutsche Rundschau a. a. O.

3) Arm. Gramm. I, S. 405 f. Dazu J. Sandalgian, l'idiome des inscriptions cuneiformes urartiques. Rome 1898.

4) Streck a. a. O. 1899 S. 126.

Ulluba. Der Wansee gehörte jedenfalls ganz und gar schon zu Urartu". Östlich vom See aber behaupten unabhängige Staaten noch ihre Sonderexistenz.

Es litt das kraftvolle Volk, dessen Nachkommen noch bei Xenophon durch kriegerische Tapferkeit ausgezeichnet sind [1]), nicht in diesen Grenzen des Reiches. Wie Assur seinem Gott in ruhelosem Eroberungskampfe die Welt zu unterwerfen suchte, so brannte in den Urartäern, den Chaldikindern, der Wunsch, die Grenzen, innerhalb derer ihr Gott Chaldis Anbetung genoß, immer weiter hinauszuschieben. Besonders die einheimischen Inschriften geben Kunde vom so geförderten Wachstum des Staates. Menuas, der Begründer von Wan, das erst nach dem Zusammenstoß mit Assur entstand [2]), Ispuinis Sohn, Enkel Sarduris I, der Zeitgenosse des Ramanirari III von Assyrien 811—783 dringt im Süden und Westen bis nach Malatya und Dajaenni vor. Im Norden und Osten gewann er den südlichen Teil der Araxesebene bis gegen Eriwan und Gebiete südwestlich vom Südufer des Urmiasees. Argistis I 780—760 und Sarduri II 760—730 entrissen den Assyren die Nairiländer vom Tigris bis zum Urmiasee. Der letztere erreichte auf seinen Kriegszügen Kilicien. Im Norden gewann Argistis I die nördliche Araxesebene. Alles wurde aufgeboten dieses fruchtbare Gefilde, das ehemalige Reich des Etius, dauernd zu behaupten; Festungen wurden angelegt; noch zeugen die Mauern von Armavir von der Energie der urartäischen Könige [3]).

---

1) Anabasis IV, 3, 4.

2) Deutsche Rundschau a. a. O. S. 406.

3) Belck, Verhandlung. 1894. S. 479. Über Nairi s. Streck Z A. XIII 1898. S. 57 ff. Dem Nairi der assyr. Inschriften entspricht das Naras der Waninschriften, das wie namentlich die Inschrift von Kelischin zeigt an Biaina-Urartu verschieden ist. Spätere assyr. Könige rechnen einen Teil des Nairischen Gebietes einfach zu Urartu. Doch wurde der

Aus den Nachrichten über die Kriegszüge der Urartäer erhellt, daß sie zur Zeit ihrer größten Machtentfaltung nahezu das ganze, nachmals als Armenien bezeichnete Gebiet in die Grenzen ihres Reiches einbezogen hatten. Ja sie waren über die Marken desselben teilweise hinausgedrungen[1]).

Jedoch die Chalder vermochten nicht dauernd den ganzen Umfang der eroberten Gebiete zu beherrschen. Die Abhängigkeit der entfernteren Nachbarstaaten blieb eine mehr oder weniger lose. Die Eroberungen des Menuas mußte Argistis schon wieder mit dem Schwerte gewinnen. Die höchste Blüte des Wanreiches unter Sarduri war nur von kurzer Dauer, so sehr es auch gilt, daß Urartu zwei Jahrhunderte hindurch seine Größe als mächtiger Staat zu behaupten wußte.

Je gewaltiger es sich auszubreiten suchte, je kühner es in die Machtsphäre Assurs eingriff, desto entschiedener mußte auch der Rückschlag eintreten, indem die Herrscher von Ninive den nordwestlichen Nachbar die eiserne Hand fühlen ließen.

Lange schienen seine Schläge am starken Schild des Bergvolkes wirkungslos abzuprallen. Salmanassar II begann unter Arame den Kampf mit dem Reiche von Wan und besiegte diesen

---

Name Nairi für den von Urartu unabhängigen Teil noch längere Zeit beibehalten. Unter Assurnaßirpal und Salmanassar II wird Urartu noch zu Nairi gerechnet. Doch ist unter letzteren ohne Zweifel die genaue geographische Scheidung von Urartu und Nairi erkennbar.

1) Die unter dem Namen des Moses v. Ch. bekannte Geographie zählt zu Großarmenien: Hocharmenien, das vierte Armenien, Aghdsnikh, Turuberan, Mogkh, Kurdenland, Persarmenien Waspurakan, Siunikh, Ardsach, Phaitakaran, Udi, Gugarkh, Taikh und Ararat; s. Soukry Geogr. de M d c. S. 29 u. 39. Agathangelus (S. 628) bezeichnet als Wirkungsfeld Gregors d. E. und Herrschaftsgebiet des Trdat, das Gebiet, das von Satagha zum Land der Chalder, bis Gugharsch, bis an die Grenzen der Massageten bis ans kaspische Gebiet und nach Phaitakaran, von Amida bis Nisibis und die Grenzen Syriens bis zum Gebiet der Kurden und der Meder, bis Mahkhertan und Aderpatagan sich erstreckt.

am Gebirge Adduri (Masis?). Samsirhamman IV (824—812) hatte mit Ispuini gekämpft und bei diesem Zuge 11 Festungen und 200 Städte erobert. Salmanassar III (783—773) unternahm nicht weniger als sechs Feldzüge gegen Urartu. Aber das Reich bewahrte seine Kraft. Erst mit den Zügen Tiglatpilesar III (743—727) gelang die erstrebte Schwächung des wanischen Staates. Der siegreiche Heereszug 735 dieses Königs nach Urartu ist zu den größten Kriegsthaten der assyrischen Machthaber zu zählen. Bis ins Herz des feindlichen Reiches drang er vor und schlug vor den Thoren von Turuspa die urartäische Kriegsmacht. Die Folge war, daß eine Anzahl Städte von Enzi und Urartu zum assyrischen Reiche geschlagen wurden. Vor allem fielen die kürzlich eroberten Nairiländer im nachmaligen südlichen Armenien wieder an Assyrien zurück. Auch jetzt erholte Urartu sich noch einmal. Da wußte Sargon 722—705 mit wuchtigen Schlägen es dauernd zu knicken. Belck verzeichnet das Forschungsergebnis, daß es Assyrien niemals gelungen ist Urartu völlig nieder zu werfen. Doch ging es aus den letzten Kämpfen so tief geschwächt hervor, das es fortan eine Macht zweiten Ranges blieb und Assyrien nicht mehr gefährlich werden konnte.

Unter Senacherib (705—681) standen sich beide Reiche noch feindlich gegenüber, und Assarhaddon (681—668) stand mit einem Heere auf dem Boden von Biaina oder Ararat, als die Ermordung seines Vaters ihn auf den Thron berief. Nunmehr pflückte Assur die Frucht seiner Kriegszüge. Der gefürchtete Rivale, der so lange allen aufständischen Gebieten im Westen Assurs Rückhalt geboten hatte, um zuletzt dessen Grenzen selbst erobernd zu überschreiten, wurde zum Bundesgenossen.

Unter Assurbanipal (668—647?) pflegen Rusa und Sardur

von Urartu freundschaftliche Verhandlungen mit den Herrschern von Ninive. Schwach geworden suchten sie die Gunst der ehemaligen Feinde, und daß beide sich zum Einvernehmen verstanden, das bewirkte ein Ereignis, welches der Karte des nordöstlichen Kleinasiens ein ganz verändertes Aussehen geben sollte, der Einbruch der Kimmerier, eranischer Horden, die aus Südrußland vordrangen (678).

Ist aus dem Vorhergehenden das geographische Verhältnis von Ararat zu Armenien ersichtlich geworden, so erkennen wir nunmehr ethnologische und politische Thatbestände, welche eine Identifizierung Ararats mit Armenien ausschließen oder verbieten, das Reich der Armenier kurzweg für die Fortführung des Reiches Ararat zu halten.

Das Volk der Chalder ist ein von den indogermanischen Armeniern verschiedener Volksstamm. Ihr einst so gewaltiges Reich ist in den Fluten jener Völkerbewegung untergegangen, deren hochgehende Wogen die Armenier nach ihrer nunmehr Armenien genannten Heimat trugen, bzw. über Ararat erhoben. Die Reste des chaldischen Volkes aber schwemmte der Strom nach verschiedenen rettenden Zufluchtsstätten, wo wir sie nachmals in scharfer Trennung vom armenischen Volk unter fremder Hoheit fortbestehen sehen.

Woher kamen die Armenier? Es ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß sie schon seit uralter Zeit im Lande saßen und erst um diese Zeit vielleicht im Zusammenhang mit dem Kimmeriersturm die Urartäer zurückdrängten und zu großer selbständiger Bedeutung gelangten.

Schon die Alten sprachen aber von einer Einwanderung aus dem Westen. Herodot VII, 73 hält die Armenier für einen Zweig der phrygischen Nation, Strabo läßt sie von thessalischen Völkern abstammen. Im alten Geleise dieser Nachrichten fährt auch die heutige Forschung.

Nach Kretschmer[1]) saßen die Armenier, eine der phrygischen verwandte Sprache sprechend, vor Zeiten im Norden von Thessalien und wanderten, nachdem im dritten Jahrtausend die thrakisch phrygischen Stämme in Bewegung gekommen waren, mit dieser nach Kleinasien, zogen nach Bithynien und in die nördlichen Länder nach Kleinarmenien, um später von da aus in das eigentliche Armenien vorzudringen.

P. Jensen[2]), welcher bezüglich der Ansicht Kretschmers bei der heutigen Kenntnis der phrygischen Sprache keine Veranlassung dazu findet, „jene Notiz über die phrygische Urheimat der Armenier für mehr zu halten, als was sich ein nachdenklicher Weiser aus den Fingern saugen konnte", und welcher bei Annahme der Möglichkeit der phrygischen Ursitze doch auch eine Einwanderung der indogermanischen Armenier aus Nordosten in den Norden von Syrien für möglich hält, verlegt die Einwanderung der Armenier in Nordsyrien und Cilicien in das letzte Drittel des zweiten Jahrtausends vor Christus mit der Behauptung, daß sie jedenfalls um das Jahr 1000 vor Chr. herum in Kleinasien und Syrien als Kulturvolk ansässig waren. Für die Einwanderung der Armenier in ihre heutigen Wohnsitze ist er gleichfalls bereit, einen Zusammenhang mit dem Einfalle der Kimmerier in Kleinasien anzunehmen.

Bestimmter lautet das Ergebnis der Untersuchungen Belcks: „Meine hierauf bezüglichen Untersuchungen sind zwar noch nicht abgeschlossen, so viel aber kann ich, schreibt er, mit Bestimmtheit sagen, daß deren Resultate der bei Meyer (a. a. O. S. 41) geäußerten Ansicht, daß ein innerer Zusammenhang zwischen der Invasion der Armenier und Kimmerier besteht, sehr nahe kommen"[3]). „Ich glaube auf Grund eingehender Untersuchungen

1) Einl. in die Gesch. der griech. Sprache. 1896 S. 208 ff. bei Hübschmann Arm. Gr. I S. 399. vgl. Meyer, Gesch. des Altertums II S. 893 S. 58. 2) Hittiker und Armenier S. 197.

3) Verhandl. der Berl. Ges. für Anthrop. 1895 S. 607.

festgestellt zu haben, daß die Armenier vor ihrer Invasion in Kappadocien ansässig waren, wodurch sich auch zur Genüge erklärt, daß die Gräber der vor der Invasion regierenden armenischen Könige sich in Ani-Gamach, westlich von Ersingian befanden. Der Einbruch der Armenier erfolgte auf der Linie Malatia—Diarbekir"[1]). Murad glaubt, das frühere Urteil Meyers für zutreffender halten zu müssen, wonach man gegenwärtig keineswegs imstande ist, über die ältere Geschichte der Armenier etwas Sicheres auszusagen[2]). Der Vorstoß der Kimmerier würde demgemäß, so dürfte der Vorgang zu denken sein, die indogermanischen Armenier, wenn diese nicht erst mit jenen Völkerschaften in Kleinasien einbrachen, veranlaßt haben, ihre Sitze im Westen vom heutigen Armenien, bezw. in den Grenzgebieten Ararats, oder im Nordsyrien aufzugeben, und im Norden im Gebiete der Urartäer eine neue Heimat zu suchen. Dieser Ansturm, der zunächst Ararats Schwäche vergrößerte, dürfte dasselbe auch angetrieben haben, zu Assyrien sich freundlich zu stellen. Auch so vermochte es die Eindringlinge nicht zurückzuhalten. Der Wechsel der Bevölkerung vollzog sich freilich nicht mit einem Male. Soweit die chaldische Bevölkerung die gebirgigen Teile des Landes bewohnte, hielt sie noch lange gegen die vordringenden Armenier Stand. Die Berichte Xenophons bestätigen dies. Die Bewohner der Ebene dagegen wurden zurückgetrieben und zogen nach Norden. Auch die alte Königsresidenz Tuspa wurde verlassen, der Königssitz nach den Festungen in der Araxesebene verlegt. Die Bemerkung des Moses v. Ch., daß Armawir einstens königliche Stadt gewesen sei, erinnert daran[3]). Dort in der Araxesebene konzentrierten die urartäischen Könige

1) a. a. O. 1896 S. 318 f.
2) a. a. O. S. 11.
3) Belck a. a. O. 1896 S. 318.

wohl zuletzt ihre Macht. Daraus begreift es sich, daß die Araxesebene den Namen des alten Reiches bewahrt hat und er dort zum Provinzialnamen wurde. Dort hatte Ararat seine letzten Tage gesehen. Dieses Land hatten die Eroberer endgiltig als Ararat kennen gelernt. Hier scheinen die Würfel gefallen zu sein, die das Endlos des alten Reiches bestimmten. Nach diesem Schicksalsausgang des Reiches Ararat oder infolge der früheren Vorstöße der Armenier scheinen andere Teile des chaldischen Volkes sich nach Norden verzogen zu haben, wo sie Herodot als die „Alarodier“ verzeichnet.

Nicht allein die Urartäer sind bei diesem Vorstoß der Armenier aus ihren Sitzen verdrängt worden. Mehrere Völkerschaften, welche nach den Keilinschriften vor dieser Zeit in Südwestarmenien wohnten, treffen wir nachmals mit den versprengten Resten der Urartäer am Pontus, wo noch heute die Diözese Chaldia an die Zuflucht dieses Volkes bei der indogermanischen Einwanderung gemahnt, so die Moscher und Tibarener, und, wenn die Gleichstellung der Dajaeni mit den Taik berechtigt ist, auch diese letzteren. Auch sie sind Zeugen der Völkerwanderung im 6. Jahrhundert v. Chr.

Wer hat die Macht Ararats nun endgiltig gebrochen? das dürften die Meder gewesen sein, welche unter Kyaxares, wie sie Man sich unterwarfen, auch Armenien überfielen.

Nach dem Sturze Assyriens muß Urartu, zufolge der Stelle bei Jeremias nochmals sich zu einer ansehnlichen Macht erhoben haben, was darauf schließen läßt, daß die herandringenden Armenier den Widerstand des angestammten Volkes nicht gänzlich zu überwinden und zu brechen vermocht hatten. Die Prophezie des Jeremias dürfte um 593 oder 592 verfaßt worden sein, da Nebukadnezar als letzter König genannt wird, welcher nach dem Raub des assyrischen Löwen die Knochen Israels gefressen habe, und da die Könige Mediens noch

nicht geeinigt erscheinen. Auch 51, 59 weist in diese Zeit.

So dürften es erst die Meder gewesen sein, die Ararat vernichteten und zugleich auch — die neu eingedrungenen Armenier unterjochten. Armenien trat folglich weder politisch noch ethnographisch die Erbschaft von Ararat an. Zwischen dem Reiche Ararat und dem Reiche Armenien besteht ein großer zeitlicher Abschnitt, den Fremdherrschaft ausfüllt. Nachdem Ararat zerstört war, standen die von den Armeniern nordwärts getriebenen Bewohner, aber auch die Armenier selbst und die übrigen einst den Chaldern unterthanen Völker unter dem medischen Szepter. Auf dieses folgte die persische Herrschaft, welche wiederum über ein reiches Völkergemisch[1]) auf dem Boden des einstigen Ararat gebot. Da waren syrische Völker, iberische und kurdische Stämme die Reste der alten Chalder, die Phasianen, Hesperiten, Skythen, Chalyber und die Taikh neben den Armeniern. Hübschmann[2]) vermutet auf Grund der von Indschidschean gesammelten Ortsnamen, daß eine dichtere armenische Bevölkerung nur in Hocharmenien, Airarat, Turuberan und Waspurakan gesessen habe. „Neuerdings hat Tomascheck nachgewiesen, daß in den Provinzen Sasun (in Aghnik) und Choit (in Turuberan) noch im 10. Jahrhundert ein unarmenisches Volk mit unarmenischer Sprache vorhanden war". „Unarmenisch war auch das Volk der Ortäer, die nach syrischen Berichten im 5. und 6. Jahrhundert im Kanton Hanjit saßen."

Den ethnographischen Verhältnissen entspricht auch der anfängliche Gebrauch des Namens Armenien[3]). Als Armina oder Arminiya kommt er zum ersten Male in den altpersischen Keilinschriften vor und bezeichnet zunächst nur das westlich von

---

1) vgl. Kiepert a. a. O. S. 79.
2) arm. Gramm. S. 405.
3) vgl. Streck a. a. O. S. 1899.

Urartu gelegene Gebiet, das Kleinarmenien der Klassiker[1]).

Noch Xenophon[2]) kennt nördlich vom kurdischen Gebirge die Provinz Ostarmenien, in der Gegend zwischen Tigris und Teleboas Westarmenien, so zwar, daß das von ihm Armenien genannte Land im Osten vom Centrites, im Norden vom Gebiet der Phasianen begrenzt wird.

Erst in der späteren Zeit gelangte der Name zu der umfänglichen Bedeutung, in welchem er Gemeingut der Geographie geworden ist. Die politische Bedeutsamkeit, zu welcher nachmals das armenische Volk sich aufschwang, dürfte den Namen den andern Völkergebieten erst aufgeprägt haben.

Nachdem Antiochus der Große von Syrien 189 von den Römern geschlagen worden war, gelang es seinen Strategen Artaxias und Zariadres, dem ersteren in Großarmenien, dem letzteren im Sophene unabhängige Reiche zu begründen. Tigranes, ein Nachfolger des Artaxias, vermochte den letzten König von Sophene und Nachfolger des Zariadres zu entthronen und ungefähr 90 n. Ch. das ganze Gebiet unter seinem Szepter zu vereinigen. Im Jahre 66 n. Ch. gelangte Tiridates I., der Bruder des Partherkönigs Vologeses, auf den armenischen Thron. Mit ihm begann die arsacidische Herrschaft über Armenien.

Auf dem Boden Ararats blühte wieder ein mächtiges Reich. Aber Jahrhunderte hatten verfließen müssen, bis der Glanz der Freiheit wieder das Land um den Masis durchstrahlte, wo einst die Chalder den Assyrern Hohn gesprochen. Kein Band nationaler Einheit verbindet das neue Reich mit dem alten. Ein anderes Volk herrscht, eine andere Sprache klingt durch die Gaue, andern Göttern singt sie Gesänge.

Nur unvollkommen ist die Gleichung der im Verlaufe der

1) Streck a. a. O.

2) vgl. Anab. IV, 3. 4. 7. 18. VII, 8. 25.

Geschichte vielfach verschobenen Grenzen beider Länder. Im Allgemeinen überragt Armenien die Grenzen Ararats, besonders im Osten, wo sich das erstere sogar des zeitweiligen Besitzes von Aterpatakan rühmt[1]).

Niemals kann Ararat ganz Armenien im Sinne seiner größten Ausdehnung bezeichnen. Höchstens mit der Einschränkung, mit der man etwa sagen könnte, „Ostrom" bezeichne das ottomanische Reich, kann man Armenien gleich Ararat setzen.

Der Name Ararat wie der Name Armenien haben ihre Geschichte, so daß es ohne nähere Zeitbestimmung nicht genügen kann, Ararat Armenien gleichzusetzen. Statt Ararat einen Ländernamen zu nennen, worunter man eine bleibende geographische Benennung eines bestimmten Gebietes versteht, würde es sich empfehlen, das Wort als Ausdruck eines politischen Begriffes, als Gebietsnamen zu fassen, wodurch ebenso den geschichtlichen Verhältnissen als auch der Verschiedenheit des Gebrauches bei Jeremias und den andern Stellen entsprochen würde.

4. Wenn nun eine sachliche Gleichsetzung Armeniens mit Ararat nicht als schlechthin zulässig erscheint, so ist doch damit nicht gesagt, daß die Übersetzungen der hl. Schrift, welche Ararat mit Armenien wiedergaben, in diesem Punkte irrig genannt werden dürfen.

Die Bibelübersetzungen konnten den Namen Ararat zielgemäß mit Armenien wiedergeben, wo er einer Ortsbestimmung dient, weil dieser geographische Zweck, wenn auch weniger genau, durch diese Angabe erfüllt wurde, ja bei dem Wandel der Bedeutung des Namens Ararat bis zur christlichen Zeitrechnung war es gar nicht mehr geographisch angemessen, den Namen Ararat in der Übersetzung immer beizubehalten.

1) Kaschuni a. a. O. S. 183.

Diese Grenze der Befugnis eines Übersetzers hält denn auch die Vulgata inne, wenn sie bei Genesis 8, 4 und Isaias 36, 37 Ararat mit Armenien wiedergiebt, dagegen Jer. 51, 27, wo politische Verhältnisse dargestellt sind, den Namen Ararat beibehält und es der Exegese überläßt, erklärend zu ergänzen, was der Übersetzer nicht zum Ausdruck bringen konnte.

Auch die griechische Übersetzung des Jeremias weist Lesarten auf, welche diesem Verhältnis gerecht werden, während allerdings an dieser Stelle die Namen Ararat und Minni meist fehlen.

Die syrische Übersetzung ihrerseits hat den Namen Ararat bei Jeremias bewahrt.

Die Haikana hat Gen. 8, 4 den Namen Ararat beibehalten und damit der Lösung des in diesem Texte aufgegebenen geographischen Problems vorgegriffen, wenn anders sie damit die Provinz Ararat verstand.

Bei Isaias 37, 38 lesen wir bei ihr „i Hais“ „zu den Armeniern, was geographisch richtig ist, aber wohl eine unzulässige ethnographische Vorstellung in den Ausdruck mit aufnimmt, genau mußte es heißen: in das Land der heutigen Armenier. Geographisch zutreffend ist dagegen die Übersetzung von Tob. 1, 24 „ins Gebirge der Armenier“, wo die unrichtige ethnographische Vorstellung sich nicht fühlbar macht. Ganz korrekt ist bei Jeremias und im Königsbuche der Name Ararat beibehalten, wenn er nicht als Provinzname gedacht ist.

Während es den Übersetzern gestattet sein kann, unter bestimmten Umständen Ararat durch Armenien wiederzugeben, so ist die Aufgabe der Exegese durch eine solche Gleichsetzung nicht gelöst. Sie hat den Sinn des Namens archäologisch sachgemäß zu erläutern und Ararat als das darzustellen, was es wirklich war. Die kurze Auslegung Ararat bedeutet Armenien oder eine Provinz desselben mußte politisch und ethno-

graphisch irrige und geographisch unangemessene Vorstellungen hervorrufen.

Zunächst ist festzuhalten, daß dem Namen in der Bibel keine Doppelbedeutung zukommt. Er ist nie formaler Provinzname, nicht Name der später so genannten Provinz des Arsacidenreiches, sondern nur Name eines und desselben Herrschaftsgebietes zu verschiedenen Zeiten der Entwicklung desselben, vorzugsweise des Beginnes und der Ausgangszeit. Dadurch stellt sich der Name als einen politischen Begriff dar, zuletzt als die Bezeichnung des chaldischen Reiches. Indirekt wird es damit auch zur geographischen Bezeichnung, deren Wert aber gemäß dem Wandel der Schicksale dieses Herrschaftsgebietes ein verschiedener ist, und in Hinsicht auf die Zeit der erwähnten Begebenheit jeweils bestimmt werden muß.

Bei Isaias 36, 37. 4 Könige 19, 37 und (griech.) Tobias 1, 21 bezeichnet der Name das Reich, welches an Assyrien infolge der Siege Tiglat Pilesars und Sargons das (südarmenische) Nairigebiet nebst andern Landschaften verloren hatte. Es ist ungefähr das Gebiet von (Hoch- und) Zentralarmenien mit der mittleren Araxasebene, was durch den Namen an dieser Stelle bezeichnet wird.

Bei Jeremias wird mit dem Namen das Gebiet benannt, welches die Herrscher von Ararat gegen die andringenden Armenier zu behaupten vermocht hatten, und welches nach dem Untergang Assyriens in Anlehnung besonders an Man wieder zu neuer Kraft sich erhoben hatte. Die Grenzen dürften ähnlich denen sein, die es bei Isaias einschließen, wenn nicht durch den armenischen Druck von Süden her es bereits nach Norden hin weitere Ausdehnung zu suchen gezwungen gewesen war. Was aber bezeichnet der Name im Buche Genesis? Die Ant-

wort hierauf ist von der Erkenntnis seines Alters und der Umstände abhängig, welche dem Reiche der Chalder den Namen Ararat oder Urartu eintrugen. Das Voranstehende begründet folgende Vermutung: Da der Name nicht die einheimische Bezeichnung des vorarmenischen Reiches von Wan ist, so ist es nicht notwendig, daß wir ihn für die der Ursitze dieses Volkes halten. Es ist vielmehr möglich, daß der Name bereits seit älterer Zeit an dem Gebiete haftete, in dem die Chalder ihr geschichtliches Reich begründeten, dem Gebiete im Süden und Osten des Wansees. Ein Seitenstück dazu wäre der Name Gudi, in welchem der 5000 Jahre alte Name Gutu fortlebt[1]), der Name der Moscher, von Kummuch, Suchi, Milid, welche in den Annalen Tiglat—Pilesar I. genannt werden.

Weil aber die älteren Quellen dieses Gebiet einfachhin zu Nairi begreifen, so ist auch die Annahme statthaft, daß, falls nicht bei den Assyrern die Kenntnis von den einzelnen Nairilandschaften anfangs nur ungenau war, der Name nicht diesem Gebiete, sondern den chaldischen Ursitzen im Osten des Wansees anhaftete und auch dort nur der auswärtige Name des Volkes und Reiches war. Oder war Ararat der Name des Reiches, welches die Sarduri vorangehende Dynastie als Staat einer andern Gruppe der Tesubbevölkerung beherrschte?

Aus der zweiten dieser drei möglichen Annahmen, von denen indes die dritte die erste nicht ausschließt, erklärte es sich auch, daß die Annalen Tiglat Pilesars I. Urartu-Ararat noch nicht kennen. Denn seine Kriegszüge nach Westen galten vorzugsweise der Unterwerfung der Gebiete zwischen dem Golf von Issus und dem Wansee, also den südwestlich von letzterem gelegenen Landen.

Jedenfalls ist es zweifelhaft, ob der Name im Uranfang

1) Winkler, Völker Vorderasiens S. 27.

die heutige Provinz Ararat am mittleren Araxes benannte. Der Umstand, daß die großen Urartäerkönige dieses Gebiet erst erobern mußten, spricht dagegen. Dann muß auch die Sicherheit, ja die Wahrscheinlichkeit der Meinung, welche den Masis, von den Nichtarmeniern im Abendland geradezu Ararat genannt, für den Berg der Arche hält, bestritten werden.

Diese Meinung wird vielfach als die Tradition über den Ruheort der Arche bezeichnet. Thatsächlich ist sie die seit Jahrhunderten herrschende Meinung. Wenn aber ein Bericht erst dann „Tradition" genannt werden darf, wenn sein Inhalt nicht Ergebnis gelehrter Untersuchung an der Hand der schriftlichen Berichterstattung, sondern eine aus der Zeit des Ereignisses oder doch von Augenzeugen der noch bemerkbaren Spuren desselben herstammende, neben der Schrift herlaufende und sie ergänzende Mitteilung ist, dann kann der Behauptung, daß der Masis Archenberg sei, der Wert einer christlichen Tradition nicht zuerkannt werden.

Es wurden oben die Begründungen für das Vorhandensein einer einheimischen Flutsage bei den Armeniern angegeben und darauf hingewiesen, daß schon in dieser Flutsage der Masis als Apobaterium erscheine.

An die Mitteilung wurden einige Fragen geknüpft, um zu zeigen, daß die Überlieferung unsere Frage nicht lösen kann. Wir kommen hier auf dieselbe zurück. Der Zeuge für die Flutsage ist Moses von Choren in seiner Geschichte Armeniens. Bei der späten Abfassung dieses Werkes muß die Frage offen bleiben, in wieweit seine Mitteilung die alte Substanz der Überlieferung, frei von späterer Beimischung, bewahrt hat. Auch wenn dies anzunehmen, dann bleibt die Frage, ob die Tradition nicht erst von den Armeniern bei ihrer Einwanderung in das Land gebracht wurde — auch Phrygien hat

diese Tradition bewahrt[1]) — und deshalb ist die Verwendung dieser Überlieferung zur Auslegung des biblischen Sündflutberichtes abzulehnen. Die Verse, welche Alischan[2]) aus dem Volkslied mitteilt, scheinen ihm selbst auch nicht soweit in das Altertum hinaufzureichen, um für die Ruhe der Arche auf dem Masis zeugen zu können. Die Stelle, welche Josefus aus Nikolaus von Damaskus aufbewahrt hat, nennt den Baris als Zufluchtsort in der Sündflut. Ist dies der Masis? Kiepert[3]) vermutete dies, Murad[4]) begründet die Meinung. Aber auch wenn damit die entgegenstehenden Ansichten, welche den Waraz in Bagrewand für den Baris halten oder ihn mit einem Berge in Kurdistan, dem Rewandiz, dem Lubar einer Überlieferung, gleichsetzen, widerlegt wären, so bliebe immer noch das Bedenken, daß diese Tradition erst mit den Armeniern in das Land gekommen und durch sie mit dem Masis in Verbindung gesetzt worden ist. Daran ändert auch die weitere Mitteilung des Josefus über das Apobaterium Noes in Armenien nichts. Sein Text, welcher den Ruheort der Arche eben auch als Apobaterium bezeichnet, kann nicht zugleich auf den Masis und auf Nachitschewan bezogen werden, und läßt vermuten, daß die armenische Sage sehr früh den Ruheort nicht einheitlich bezeichnete, wenn anders sie als solchen auch den Masis neben Nachitschewan nennt. Wenn bei der früheren Bekanntschaft der Armenier mit den Juden die einheimische Überlieferung unter jüdischem Einflusse in Hinsicht auf den Masis allein als Berg Ararats lokalisiert worden wäre, dann hätte diese Auffassung bei der Christianisierung des Landes sich behaupten und in die Litteratur eindringen müssen.

---

1) Schanz, Theol. Q. 1895 S. 33.
2) Alischan, a. a. O. 57.
3) Kiepert, a. a. O. S. 75.
4) a. a. O. S. 47 ff.

In der Litteratur findet man diese Meinung verhältnismäßig spät. Der hl. Hieronymus vertritt sie im Kommentar zu Isaias[1]). Seine Worte zeigen, daß wir es bei ihm nicht mit der Wiedergabe einer christlichen Tradition, sondern einer Schlußfolgerung auf Grund des biblischen Textes zu thun haben: Ararat autem regio in Armenia campestris, per quam Araxes fluit, incredibilis ubertatis ad radices Tauri montis, qui usque illuc extenditur. Ergo et arca, in qua liberatus est Noe cum liberis suis cessante diluvio non ad montes generaliter Armeniae delata est, quae appellatur Ararat, sed ad montes Tauri altissimos, qui Ararat imminent campis. Das paßt allerdings auf den Masis.

Man hat geologische[2]), geographische[3]) und topographische[4]) Gründe gefunden, welche die Kombination als zutreffend erweisen sollen; entscheiden können sie die Frage nicht. Am meisten muß die Harmonie der Ansicht mit dem biblischen Text ins Gewicht fallen. Muß nicht aus Gen. 8, 4. 5. 9. erschlossen werden, daß die Arche auf dem höchsten Berggipfel sich festsetzte? Das darf wohl verneint werden. Wenn Noe erst im zehnten Monat die Gipfel der Berge zu sehen bekam, so muß noch nicht notwendig angenommen werden, daß die Arche auf dem höchsten Gipfel festsaß und Noe nunmehr von diesem Standort aus nach und nach die Gipfel der weniger hohen Berge aus der sinkenden Flut auftauchen sah. Es genügt dem biblischen Wortlaut, wenn angenommen wird, daß die Arche auf der höchsten Erhebung eines beschränkteren Gebietes ruhte, und daß Noe von hier aus zunächst die näheren Berggipfel aus der Flut auftauchen sah und dann, als sich

1) N. 24. S. 389.
2) Kirchenlexikon s. v.
3) Herzog, Realencyklopädie 1. Aufl. X S. 398.
4) Perrot, Reise zum Ararat. Berlin 1834.

nach und nach die Nebelhülle teilte, welche bei dem Verdunsten des Wassers sich gebildet haben dürfte, auch die Berggipfel der weiteren Ferne erblickte. Aus der Beschränkung des Fernblickes durch die Nebelmassen erklärt sich auch, wie Noe dazu kam, durch seine geflügelten Boten auskundschaften zu wollen, ob die Erde trocken sei. Nicht die gewaltige Bergeshöhe war es, die ihn dazu nötigte, denn 8, 13 ist Noe imstande, vom Ruheort der Arche aus zu sehen, daß die Erde trocken geworden war.

Die exegetische Möglichkeit, einen andern Berg als den Masis für den Archenberg zu halten, ist also gegeben, und ein weiterer Umstand möchte raten, sie für realisiert zu halten. Man darf nämlich wohl Bedenken tragen, daß Gottes Vorsehung zum Ruheort einen nunmehr auf seinem Gipfel von ewigem Schnee bedeckten, schwer ersteiglichen Berggipfel ausersehen habe, damit nicht nur die menschlichen Insassen der Arche, sondern auch die zahlreiche, darin geborgene, zum Bergsteigen wohl wenig veranlagte Tierwelt einen schicklichen Ort gewänne, das Verlaufen der Flut abzuwarten und die Erde wieder zu betreten. — Die ältere Exegese hat sich auch für einen andern Berg als den Masis entschieden. Die Armenier des christlichen Altertums haben selbst den Masis nicht für den Archenberg gehalten. Murad möchte ein Zeugnis für den Masis eben darin finden, daß die armenische Bibelübersetzung im Gegensatze zur Peschitto und syrischen Exegese in Gen. 8, 4 den Gebietsnamen Ararat beibehalten hat. Man kann aber wohl sagen, daß die hl. Übersetzer diesen Namen auf bloßer Grundlage des einheimischen Flutberichtes nicht aufgenommen hätten, wenn sie ihn nicht in ihrer biblischen Vorlage gefunden hätten. Der schonungslose Gegensatz gegen das Heidnische, gerade unter Mesrop und Sahak, man denke an Eznik, spricht dafür. Vielmehr mögen sie an eine weitere

Bedeutung des Namens Ararat gedacht haben, nachdem noch kurz vorher von Ararat aus ganz Armenien beherrscht worden war. Hätte die nationale Fluttradition selbst die Übersetzung der hl. Schrift beeinflußt, dann hätte sie auch in der übrigen Litteratur an geeigneter Stelle sich geltend machen müssen. Was bezeugt diese? Agathangelus hat ein Gebet der hl. Gajana und Rhipsima [1]) aufbewahrt, welches die beiden vor ihrem Martyrium gebetet haben sollen. Darin wird die Rettung Noes erwähnt, ohne daß mit einem Worte der Arche auf dem Masis gedacht wird, obwohl die Verfasser des Gebetes es gewiß nicht unterlassen hätten, dies zu thun, wenn dieser benachbarte Berg als Apobaterium gegolten hätte. Stand doch damals in Armenien die Reliquienverehrung in höchster Blüte. Auch die Katechese Gregors des Erl. [2]) schweigt von der Arche auf dem Masis, obwohl ihm die Sündfluterzählung Gelegenheit gegeben hätte, diesen Vorzug Armeniens zu erwähnen. Ja beim Bau der Heiligtümer in Wagharschapat schafft Trdat [3]) Felsklötze von dem Gipfel des Masis herbei. Welch schöne Gelegenheit für die Legende, der Arche auf ihrem Gipfel zu erwähnen, wenn der Volksglaube denselben für ihren Ruhepunkt gehalten hätte. Doch sie schweigt. Eznik [4]) spricht zweimal von der Sündflut, ohne trotz der Gelegenheit bei der zweiten Stelle den Archenberg Masis zu nennen. Im wardanischen Glaubenskrieg [5]) erwähnt der Priester Leond in seiner Ansprache vor der Schlacht in der Ebene von Artaz ausdrücklich die noachische Flut, welche Armenien verheerte. Aber der Arche auf dem Masis, des Sinnbilds göttlicher Hilfe für die Getreuen, erwähnt er nicht, und doch wäre es so nahegelegen,

1) S. 136.
2) a. a. O. S. 227.
3) a. a. O. S. 576.
4) Wider die Ketzer S. 153 u. 164 vgl. Schmid, S. 119 f. 126 f.
5) Elische Ges. Werke S. 82. Ward. Krieg c. 7.

die christl. Helden Armeniens in diesem Augenblick an den Vorzug ihres Landes zu erinnern. Lazar von Pharp[1]) beschreibt in begeisterter Schilderung die Herrlichkeit der Landschaft Ararat. Aber er weiß nichts davon, daß sie auf der ragenden Höhe des Masis das Kleinod der Arche berge. Dafür verlegt noch Thomas der Artsrunier[2]) die Arche in das Gebirge von Waspurakan. Die Geschichte der hl. Rhipsimen, Moses v. Ch. zugeschrieben, nennt den Soloph im Kardu-Land als Berg der Archenruhe[3]). Das eine Mal aber, wo die ältere armenische Litteratur die Arche und den Archenberg nennt, an der erwähnten Stelle des Faustus, welche aber verdächtig ist, gilt das Gebirge von Kordyene als ihr Sitz.

Die Lebensbeschreibung des hl. Jakobs v. Nisibis, welche in den Sopherkh abgedruckt ist, (11.—12. Jahrh.) zeigt S. 21 f. daß zur Zeit ihrer Abfassung über das Apobaterium gestritten wurde, und daß man sich von der Karduüberlieferung ab und der Masisüberlieferung zuwandte. Schon zuvor erzählte das „Martyrium des hl. Jakob, Patriarchen von Mtzbin, von der Arche auf dem „Berge Ayrarat". Ungefähr von dieser Zeit ab wird der Masis in der Litteratur als Archenberg erwähnt, erstmals in den Dscharjentirk (11.—12. Jahrh.) und bei Johannes von Erzingian (13 Jhrh.)[4]), während Wardan in seiner Geographie (s. Murad S. 76) und Geschichte (vgl. S. 8 f. und S. 14) trotz reichlicher Gelegenheit davon schweigt, wie es auch Gregorius Narek in seiner Lobrede auf Jakob von Mtzbin trotz der Erwähnung der Wallfahrt zur Arche gethan hatte. (c. 19 ff. Ges. Werk. Venedig 1840. S. 448 f.)

1) Gesch. K. 7 u. 8. Vened. 1891 S. 24 ff.

2) Kaschuni a. a. O. S. 12. Die Ausgabe von Thomas' Geschichte der Artsrunier, Petersburg 1887 S. 19 „Die Arche ruht auf den Bergen der Kurden".

3) s. Alischan a. a. O. S. 57.

4) Sopherk V. S. 124.

Es kann nicht bloß der litterarische Einfluß der Syrer auf die Armenier gewesen sein, der die letzteren veranlaßte, den Masis nicht als das biblische Apobaterium zu betrachten. War dieser Einfluß groß, so war noch größer der der Griechen, welche durch die Gleichsetzung Ararats mit Armenien ebenso für den Masis hätten zu Zeugen gerufen werden können, als die Syrer dagegen. Allein die armenische nationale Flutüberlieferung scheint nicht so entschieden und klar auf diesen Berg allein gewiesen zu haben, daß ihn als Archenberg zu betrachten sich einzig nahegelegt hätte. Wer sich erinnert, welche Abneigung gegen die Syrer in Lazar v. Ph. zu Tage tritt, wird Kraft und Dauer des syrischen Einflusses beim Widerstreit nationaler Traditionen nicht zu hoch bemessen.

Außerhalb Armeniens werden ebenfalls südlichere Gebiete für die Örtlichkeit gehalten, welche den Berg der Arche trägt. Schon im fünften Jahrhundert[1]) bezeichnet ein Kloster über der mesopotamischen Tiefebene nach syrischer und chaldäischer Überlieferung die Landungsstelle der Arche. Epiphanius[2]) schreibt: *ἐτι καὶ δεῦρο τὰ λείψανα τῆς τοῦ Νῶε λάρνακος δείκνυται ἐν τῇ τῶν Καρδυέων χώρᾳ.* Vor ihm hat Theophilus von Antiochien[3]) die Bemerkung in seine Schrift eingestreut, daß die Arche auf einem Berge in Arabien gelandet sei. Diese Ansicht klingt auch im Sinne der alten Geographie seltsam. Sie stimmt aber mit der des hl. Epiphanius überein, sobald wir, was nicht unwahrscheinlich zu nennen ist, statt Arabien im ursprünglichen Text den Namen Arbaya, wie die Landschaft Arrapachitis am oberen Zab noch genannt wurde, voraussetzen dürfen. Wir werden dann in das noch heute

1) vgl. Himpel, Theol. Quartalschr. 55. S. 349. Assemani bibl. orient. III, 1, 214.

2) Panarion 1, 19 M. 41 S. 260.

3) ad Antolycum III c. 19 M VI S. 1147.

von den Kurden bewohnte südöstliche Waspurakan geführt.

Ähnlich lauten die schon berührten älteren Zeugnisse. Peschitto und Targum [1]) halten das kurdische Gebirge für die Landungsstätte der Arche. Aus älteren Flutberichten entnimmt Hieronymus [2]) die Mitteilung: Arcae huius et diluvii omnes, qui barbaras scripsere historias recordantur, quorum unus est Berosus Chaldaeus, qui super diluvio referens haec locutus est: Dicitur huius navis in Armenia propter montem Carduenorum pars aliqua permanere et quosdam bitumen ex ea avellentes circumferre, quo utuntur vel maxime hi, qui lustrantur et se expiant. Sed et Hieronymus Aegyptius, qui antiquitates Phoenicum pulchro sermone conscripsit et Mnaseas et multi alii. Verwandtes hat Eusebius [3]) bei den Alten gelesen. Wo aber griechische Schriftsteller [4]) als Apobaterium kurzweg die Berge Armeniens nennen, bezw. für Ararat Armenien setzen, wie es bei Josefus, Eusthatius von Antiochien, bei Eusebius, Epiphanius und Chrysostomus und Theodoret geschieht, ist deshalb noch kein Widerspruch zur Karduüberlieferung zu sehen, wenn man nur die Unbestimmtheit dieser geographischen Vorstellungen in Erwägung zieht. Sie tritt bei Chysostomus, aber auch bei Epiphanius zu Tage; ersterer spricht vom Gebirge Ararat, letzterer verlegt das Apobaterium einmal ins Land der Kurden, das andere Mal in die Mitte zwischen dem Kurdengebiet und Armenien, wo allerdings Armenien und Kordukh unterschieden werden. Ephräm der Syrer identifiziert Kardu, Ararat und Armenien [5]). Aber auch die Geographie, die den Namen

1) Berliner.

2) lib. de situ et nominibus M 23. S. 859.

3) praep. evang. IX, 12 M 21. S. 699 u. comm. zu Js. M 24. S. 353.

4) Antiq. XX. 2. 7. Niese IV p. 280. M. XVIII S. 753. XXIV S. 353. XLI S. 184. LIII S. 234. LVI S. 288. LXXXI S. 752.

5) Opera ed. Pet. Benedict. Romae 1750. II S. 82. 161. I S. 560.

Moses v. Ch. trägt, zählt das Kurdenland zu Armenien[1]). Faustus[2]) zählt Korduch zum armenischen Gebiet, der Fürst dieses Landes gehört unter Trdat zu den Fürsten Armeniens[3]). Die babylonische Fluterzählung endlich läßt die Arche des Xisotrus-Noah am Berge von Nißir landen. Der Berg von Nißir fällt nach Lenormant genau mit den gordiäischen Bergen des Berosus zusammen[4]).

Ist es anzunehmen, daß der Name Ararat als politischer Gebietsname jene Wandlung erlebt hat, daß er erst ein Gebiet im Osten und Süden des Wansees bezeichnete, dann infolge der Ausbreitung desselben zur Benennung von fast ganz Armenien wurde, um zuletzt auf das Gebiet des urartäischen Staates in der letzten Periode seiner Existenz beschränkt zu werden und in dieser Beschränkung als Gau- und Provinznamen fortzuleben, dann ist zwischen der Karduüberlieferung der Juden und Syrer und dem Bericht der Genesis kein Widerspruch vorhanden, wenn man nur im Auge behält, daß dort der Name Ararat nicht vom Gebiet im letzten, sondern im ersten Stadium der Entwicklung seiner Bedeutung gebraucht ist. Der Widerspruch besteht nur dort, wo die (wohl im Anschluß an die hl. Schrift und vielleicht die Lokalsage geschehene) Gleichsetzung des Masis mit den Bergen Ararats auf Grundlage der späteren geographischen Benennung vollzogen wird, ein Verfahren, dessen Berechtigung in Frage gestellt werden muß. Bei dieser Annahme ist auch die Masis- und Kardutradition nicht daraus herzuleiten, daß der biblische Bericht im Verlaufe der Zeit verändert worden wäre, sondern die erstere entspringt nur einem Mißverständnis der biblischen

1) a. a. O. S. 29 f. 43.
2) a. a. O. S. 214.
3) Kaschuni a. a. O. S. 83.
4) Anfänge der Geschichte II S. 29.

Worte. Mag eine armenische Masis-Flutsage bestanden haben, es soll nicht bestritten werden, es liegt kein zwingender Grund vor, den hebräischen Bericht nach ihr zu deuten. Ob die Karduüberlieferung von ihm unabhängig ist oder nicht, bleibt hier dahingestellt, aber die allgemeinen Angaben der beiden Berichte sind mit einander vereinbar, der Archenberg selbst jedoch entbehrt der näheren Bestimmung.

Ararats Bedeutung in der Bibel ist für die späteren Bücher im Lichte der Altertumsforschung erhellt, für die Genesis kann nur gesagt werden, daß das erste Auftreten des Namens in den Süden und Osten des Wansees führt. Wie weit derselbe dort in das Altertum hinaufreicht, ist noch nicht bestimmt. Möglicherweise erstreckt sich das Alter dieser Bezeichnung für das genannte Gebiet bis zur Abfassungszeit der Genesis hinauf.

2.

Papst Benedict XIV und seine Bullen bezüglich der chinesischen und malabarischen Gebräuche.

Von P. A. Kirsch in Wimpfen.

Anläßlich der Besprechung, welche P. Pfülf S. J. der zweiten Auflage von Prof. Funk's Kirchengeschichte (1890) in den „Stimmen aus Maria Laach" [1]) angedeihen ließ, sah sich dieser genötigt, einer Anzahl „Ausstellungen" in einem längeren Artikel: „Kirchenhistorische Kontroversen" betitelt, entgegenzutreten [2]). Pfülf hatte unter anderem in seiner Recension

1) 1891. II. Bd. pp. 102—114.
2) Tüb. theol. Q.-Schr. 1891 pp. 602—643.